Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 89. Breslau, Freitag den 17. April 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Stettin, Köln (die Schlacht- und Mahlsteuer), vom Rhein, aus Münster und Schreiben aus Posen (Tagesneuigkeiten). — Aus dem Großherzogthum Baden (die Wahlen), der badischen Pfalz, Marburg (Jordan) und Speyer. — Wiener Briefe. — Aus Rußland. — Aus Paris und Toulon. — Aus London. — Aus Italien. — Aus Amerika. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Stettin, 13. April. — Die Nachricht der Weser-Zeitung, daß die hiesige Kaufmannschaft sich für die Erhöhung der Twistzölle und Einführung von Differenzialzöllen ausgesprochen habe, wird in unsern „Börsen-Nachrichten" als völlig unbegründet bezeichnet. Daß die hiesige Kaufmannschaft sich für Differenzialzölle aussprechen werde, stehe zwar zu vermuthen, jedoch keineswegs für die Echöhung der Twistzölle.

Köln, 10. April. (Aach. Z.) Die Vereine, welche sich bei der Theuerung dieses Winters an so vielen Orten gebildet haben, um den Unbemittelten die Lebensmittel möglichst billig zu verschaffen, lassen wieder einmal recht lebhaft den Uebelstand empfinden, daß bei uns gerade die nöthigsten Lebensmittel durch die Steuer belastet werden. Man hat sich bei dem letzten Rheinischen Landtag bei Berathung über die Umwandlung der Schlacht- und Mahlsteuer damit getröstet, daß die zu hohe Belastung der niedern Stände nur scheinbar sei, indem die Vertheuerung der Lebensmittel doch wieder auf den Arbeitslohn geschlagen würde. Wäre diese Ansicht richtig, dann wären Vereine zur Lieferung billiger Lebensmittel etwas ganz überflüssiges, denn es müßte dies eben so wohl von der Vertheuerung durch Mißwachs, wie von jener durch Besteuerung gelten. Die Vereine sahen aber ein, daß bei solchen Theorien der höhern Stände die niedern in der Praxis verhungern konnten. Was würden die Kaufleute, die Fabrikanten sagen, wenn ihnen die Uebernahme einer unverhältnißmäßigen Steuer zugemuthet würde, mit dem Bemerken, sie könnten die Steuer ja auf die Waaren schlagen? „Dann fänden wir keinen Absatz", würde die Antwort sein, brauchen die Fabrikanten doch ohnehin Schutz. Und ist es mit den Arbeitern etwa anders bestellt? Gewiß nicht, selbst da nicht, wo keine auswärtige Konkurrenz stattfinden kann. Der Preis der Arbeit ist bedingt durch das Verhältniß der Nachfrage nach Arbeit zu der Arbeiterzahl, so wie der Preis der Waare durch das Verhältniß der Nachfrage zum Vorrath. Jede Vertheuerung der Arbeit mindert aber die Nachfrage nach derselben, da alsdann viele Unternehmungen keinen Vortheil mehr versprechen; diejenigen, die dadurch müßig bleiben, werden in solchen Fällen den Lohn herunterbringen, indem sie ihre Arbeit billiger anbieten. Die Mängel der Schlacht- und Mahlsteuer sind hauptsächlich folgende: 1) Hemmung des freien Verkehr zwischen Stadt und Land; 2) Unverhältnißmäßige Belastung der niedern Stände und selbst der Arbeitsunfähigen und Armen; 3) die Doppelbesteuerung im Umkreise der Städte; 4) der Umstand, daß sie dem Staate bei Weitem weniger einbringt, als sie dem Besteuerten kostet. Dieses Mißverhältniß entsteht: a) durch die Erhebungskosten, b) durch die Mitbetheilung der Schmuggler an der Steuererhebung, c) durch die gehemmte oder doch erschwerte Konkurrenz zwischen Stadt und Land, und endlich d) durch den Umstand, daß die Händler oder Bäcker wegen größerer Auslagen in gleichem Verhältnisse größeren Gewinn in Anspruch nehmen müssen. Dies steigert sich durch jemehr Hände die Lebensmittel gehen. Daß übrigens die Vertheuerung bei Weitem höher ist, als der Zollsatz, davon kann man sich in Betreff des Fleisches überall leicht überzeugen. Bei dem Brote steht zwar der Preis mit der Steuer in einem richtigen Verhältnisse, jedoch ist dies nur scheinbar, denn das Brot in der Stadt ist durchgängig minder gut und minder nahrhaft, wie jenes auf dem Lande, was wohl dem Umstande zugeschrieben werden dürfte, daß die Kleien, welche man aus dem Getreide für feineres Brot beutelt, später zu dem gewöhnlichen Brote, dem Nahrungsmittel der arbeitenden Klassen, verbacken werden. Sollte die Schlacht- und Mahlsteuer ferner fortbestehen, so wird sie für die Folge eine Masse Arbeiter aus der Stadt drängen und zwar über die doppelt besteuerten Umgebungen hinaus, wozu die hohen Miethpreise in vielen Städten mitwirken. Der Nachtheil, welcher den Städten daraus erwächst, liegt auf der Hand; aber auch in staatlicher Beziehung wäre ein großer Uebelstand dabei nicht zu verkennen. Der Arbeiter, welcher in der Stadt beschäftigt ist, erleidet dadurch einen großen Zeitverlust; Zeitverlust aber bedingt Verlust an Volksvermögen, Minderung des allgemeinen Wohlstandes. Betrachten wir alle diese Uebelstände, so müssen wir zu der Ueberzeugung kommen, daß die höheren Stände den niedern kein Opfer bringen können, welches für diese im Verhältniß von größerm Werth sein dürfte als die Umwandlung der Schlacht- und Mahlsteuer. Ein Ziel, was leicht zu erreichen sein wird, denn wir leben in einer Zeit, wo humane Grundsätze höher geschätzt werden, als die Feinheit im allmäligen Eintreiben von Steuern; die Zeiten sind gottlob vorüber, wo man den Staatsmann nach der Höhe der Staatseinkünfte würdigte, die er unvermerkt einzutreiben verstand, wozu freilich die direkten Steuern nicht sehr geeignet sein mochten. Eine richtig vertheilte Erhebung der wahren Staatsbedürfnisse dagegen wird nirgend auf Hindernisse stoßen.

Köln, 11. April. (Köln. Z.) In Betreff der über die rheinische Ritterakademie gegebenen, der Redaction übrigens von sehr guter Hand zugekommenen Nachricht (s. gestr. Schles. Z.) ist uns folgende Berichtigung zur Veröffentlichung zugegangen: „Berichtigung, die rheinische Ritterakademie betreffend. Das Unwahre und Lächerliche der in der „„Köln. Ztg."" vom 9ten d. M. „„Vom Niederrhein"" mitgetheilten Nachricht, daß in dem laufenden Jahre die Ritterakademie zu Bedburg ein Deficit von etwa 19,000 Thalern ergeben habe, stellt sich am einfachsten dadurch heraus, daß der amtlich mitgetheilte Etat des ganzen Jahres 1845 eine Ausgabe von nur 14,684 Thalern nachweiset, von denen, außer den Zinsen der gesetzlich feststehenden Stiftungsfonds, bloß durch die Pensionsgelder der Zöglinge 10,425 Thaler gedeckt wurden. Harff, am 10. April 1846. Der Ritterhauptmann, Graf v. Mirbach zu Harff."

Vom Rhein, 4. April. (A. Z.) Vor einer Reihe von Jahren hat der jetzige Justizminister, Herr v. Savigny in einer schönen Erörterung über die Städteordnung in Ranke's Zeitschrift namentlich auch darauf hingewiesen, daß dem vagen und verderblichen Wirthshauspolitisiren und den maßlosen, aus leeren Abstractionen hervorgehenden Reformideen am besten dadurch vorgebeugt werde, daß man die Bürger bei ihrem eigenen Gemeindewesen sich betheiligen lasse. Die Richtigkeit dieser Ansicht springt so sehr in die Augen, daß man die Maßregeln der Regierung nur dadurch erklären zu können glaubt, daß dieselbe sich in dieser Sache nicht von momentanen und Partei-Interessen hat frei halten können.

Münster, 7. April. (Barm. Z.) Die Lage der arbeitenden Klassen und die Abhülfe ihrer Noth scheint unser Gouvernement gegenwärtig sehr zu beschäftigen. Schon hat unsere Regierung einen Kommissar in die Gegend von Warendorf, die einzige Gegend des Münsterlands, wo Industrie, nämlich Leinenfabrikation, betrieben wird, gesandt, um die Lage der zahlreichen Weber daselbst einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

Ω **Posen**, 15. April. — Der Schuß auf den Landrath, von dem neulich das Gerücht ging, wird wohl, wie weiland der Schuß auf den russischen Kaiser in mystisches Dunkel gehüllt bleiben, zumal der Landrath selbst Nichts davon erprobte. Indem er nämlich seinen Wagen leer nach Hause schickte, fiel, als derselbe durch den Wald fuhr auf denselben ein Schuß, ohne den Kutscher zu treffen. — Da der fragliche Landrath sich durchaus nicht den Haß irgend einer Parthei zugezogen hat, so ist wohl das Ganze auf eine Spitzbüberei basirt gewesen. Die Comp. vom Füsel.-Bat. 7. Inf.-Regmt., die von Schrimm nach Kurnik rückte, machte diesen Marsch nicht des Schusses wegen, sondern um während der Feiertage die Ordnung in jener Gegend zu erhalten. — Die 5. Division, die der Feiertage halber erst gestern aus dem Großherzogthum gerückt, hat ein Bataill. 8., ein Bataill. 12. Inf.-Regmts. in der Gegend von Meseritz und Schrimm, und das 2. Dragoner-Regiment, welches Cantonnements um Pinne, Zirke, Birnbaum bezieht, zurückgelassen, um für etwa mögliche Fälle bei der Hand zu sein. Unserm Polizei-Präsidenten sind wieder etliche anonyme Drohbriefe zugegangen, in einem derselben heißt es: „daß wenn die Revolution nicht bis Ende dieses Monats ausgebrochen, so wolle man sie vertagen". Am 24. April fällt nämlich das große polnische Fest des heiligen Adalbert. Vor einigen Tagen fand man wieder ähnliche anonyme Drohungen in polnischer Sprache an einem Hause angeheftet, dort wurde der 12. Mai zum Ausbruch einer Revolte angesagt. Natürlich machen dergleichen Demonstrationen nicht mehr den geringsten Effekt. Interessiren wird es Sie zu hören, wie ein sehr angesehener polnischer Edelmann 10 Denunciationen gegen sich niedergeschlagen, hier die Antwort auf zwei: man fand 1 Ctr. Pulver, „ja", war die Antwort, „den brauche ich zum Steine-Sprengen, ich will bauen", man fand Eisenstücke, die man für Lanzenspitze hält, „nein, das sind lange Nägel, die ich zum Bau einer Brücke brauche", man äußerte seine Verwunderung darüber, daß diese Nägel bei Nacht gearbeitet würden „dieß geschieht, damit mein Schmidt seine Tagearbeit nicht versäumt" ꝛc. ꝛc.; der Herr ist übrigens nicht arretirt worden. Während der Feiertage wurden von unnützen Buben wieder viele Kanonenschläge losgelassen, namentlich am Sonnabend vor Ostern, wo man in der Nacht alle Augenblicke schießen hörte und doch etwas beunruhigt wurde. — Ein angesehener Pole soll mit günstigen Nachrichten über die zu erwartenden Strafen der Gefangenen zurückgekehrt sein; auch wollen etliche Deutsche bemerken, daß die frühere stolze Haltung, welche die Polen gegen sie beobachteten, einer großen Freundlichkeit gewichen sei. Den ersten Feiertag wurde unsere Garnison durch Vorlesen einer königl. Cabinets-Ordre erfreut, in welcher der kommandirende General aufgefordert ward, den Truppen die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät mit den, während der Unruhen von ihnen geleisteten, Diensten zu erkennen zu geben. Der kommandirende General fügte seinen Dank für die ihm gewordene Unterstützung Seitens des Militairs hinzu. — Wie der gestern erzählte Vorfall beweist, ziehen unsere Wachen immer noch mit geladenem Gewehr auf, eine Vorsichtsmaßregel, die wohl noch für lange Zeit bleiben wird; sonst sind aber alle Extra-Arrangements eingegangen, ausgenommen die Wachtverstärkung von 1 Unteroffizier 24 Mann, die der Hauptwache allabendlich zum Patrouille-Dienst für die Nacht zugeht.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthume Baden, 9. April. (Köln. Z.) Was ich Ihnen schon vor länger als einem Monate schrieb, bestätigt sich vollkommen. Die Wahlen fielen in Bezug auf Zahlenverhältniß bis jetzt ganz zu Gunsten der Opposition aus. Mittermaier tritt in die Kammer und wird Präsident. Bekk erscheint als Minister und wird wohl im Hinblicke auf seinen früheren Wirkungskreis einen vermittelnden Einfluß auf die Opposition üben. Einige höhere Beamte, die von ihrem starren Systeme des Stillstandes um keinen Preis abgehen wollen, dürften demnächst eine Veränderung ihres jetzigen Wirkungskreises erfahren und theilweise in den Ruhestand versetzt werden. Man wünscht an der allerhöchsten Stelle Frieden und Verständigung, und das sollten sich die Männer der Bewegung merken und dazu nach Kräften beitragen. Hat doch die Regierung schon einige wesentliche Zugeständnisse bewilligt, die klar beweisen, daß sie nicht gleichgültig gegen die öffentliche Meinung ist!

Aus der badischen Pfalz, 9. April. (Magd. Z.) Wie man aus guter Quelle vernimmt, so hat die Entscheidung über die Willichsche Reklamation in der bayerischen Abgeordneten-Kammer, so wie die spätere Berathung und Beschlußfassung derselben Kammer über den Gesetzentwurf zur authentischen Interpretation des bekannten § 44 der bayerischen Verfassung, dasselbe Kronprärogativ betreffend, die bei uns principiell noch

nicht gelöste Urlaubsfrage auch in unserm Kabinete wieder zur lebhaften Anregung gebracht, woraus denn nun verschiedentlich geschlossen wird, daß diesmal umfassende Urlaubs-Verweigerungen bei uns vorkommen dürften. Große Aufregung würde innerhalb und außerhalb der Kammer durch eine solche Maßnahme herbeigeführt werden.

Marburg, 2. April. (A. Z.) Der Wunsch welchen Sie neulich aussprachen, die Luft der Freiheit möge die Gesundheit des edlen Jordan wiederherstellen, wird hoffentlich in Erfüllung gehen. Sein Befinden war allerdings sehr schlimm. Niemand, auch seine Frau nicht, durfte mehr zu ihm, so schwach war er. Aber jetzt bessert er sich, wenn auch langsam. Der Blutsturz kam nicht, wie man anfangs meinte, aus der Lunge, sondern von Hämorrhoiden.

Speyer, 10. April. (Speyer. Z.) Wie nunmehr aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, ist die bisher immer noch verzögerte Uebereinkunft wegen Fortführung der Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn nach Preußen (Saarbrücken etc.), nunmehr als feststehend zu betrachten und auch der formelle Abschluß der gedachten Uebereinkunft wird dieser Tage stattfinden.

Oesterreich.

† Wien, 13. April. — Wir erfreuen uns in diesem Jahre eines sehr frühen Lenzes, und befinden uns jetzt in Mitten einer erquicklichen Frühlingswärme von mehr als 20 Graden und einer beispiellos kräftigen und vorgeschrittenen Vegetation, die uns zu der erfreulichsten Hoffnung einer frühen und reichen Ernte berechtigt; einer Hoffnung, der wir bei unsern Brotpreisen gar sehr bedürfen. Die Aussicht auf eine frühe und reiche Ernte einerseits, und neuern Nachrichten von beträchtlichen Körnervorräthen in den Provinzen andererseits lassen uns ein baldiges und nachhaltiges Fallen der Mehlpreise erwarten. So stellte es sich heraus, daß in Galizien ausgiebige Körnervorräthe aufgeschüttet sind. Die unglücklichen Edelleute hatten, dazu aufgefordert von den Dirigenten des zu veranlassenden Aufstandes, von ihren Vorräthen wenig oder nichts verkauft, um den Insurrections-Truppen die nöthigen Subsistenzmittel aufzubewahren. In Niederungarn und dem Banate, liegen große Fruchtmassen auf den Schüttböden, und auf den großen Fruchtmärkten des Königreichs sind ungeheure Körnervorräthe eingelagert. Eben so hat unsere andere Kornkammer, Mähren, noch große Getreidemassen abzulassen, daher auch die Körnerpreise auf den Märkten dieser Länder herabgingen, und eine dauernde Neigung zu fernerem Fallen behalten. Die großen Dominien Niederösterreichs haben gleichfalls noch nicht die volle Hälfte ihres Getreides verkauft. Eine andere erfreuliche Erscheinung ist das Maisbrot (Türkenweizen), welches gegenwärtig hier ausgebacken, und welches sich, wir zweifeln nicht daran, seiner Güte und Wohlfeilheit wegen Eingang verschaffen wird. Der Mais bietet, wie die Erdäpfel in unsern Gegenden die größte Nahrungsmasse vor allen andern Mehlfrüchten. Die Ackerfläche, die 30 Metzen Weizen bringt, giebt sicherlich 76 Metzen Mais. Der Mais hat daher mit Recht im südlichen Europa wie in Amerika den ersten Rang unter den Brotfrüchten erworben. Diese Wahrheit ist in allen Ländern *) anerkannt, in welchen dem Anbauer dieser kostbaren Frucht nicht besondere Hindernisse entgegenstehen. So weit der Wein reift, so weit gedeiht der Mais, und es könnte die deutsche Brotmasse nichts ausgiebiger und gründlicher vermehren, als der ausgedehnte Anbau dieser unschätzbaren Brotfrucht. Die Deutschen scheinen ein kleines Vorurtheil gegen den Anbau und den Genuß des Maises zu haben; ein Vorurtheil, welches sie nach dem Beispiele ihrer Brüder in den Vereinigten Staaten wohl aufgeben dürften. Ein ausgezeichneter ungarischer Oekonom sagt, daß in einem Lande, in welchem die Kultur des Maises zweckmäßig betrieben wird, eine Hungersnoth ein Unding geworden ist.

† Wien, 14. April. — Die vorgestern und gestern stattgehabten, von dem herrlichsten Frühlingswetter begünstigten Praterfahrten waren überaus glänzend und zahlreich besucht. Auch mehrere Mitglieder der Kaiser-Familie, worunter Ihre Maj. die Kaiserin Mutter, II. kk. HH. die Erzherzoginnen Sophie und Hildegarde, Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht etc. nahmen hieran Theil. Viel Aufsehen machte, daß Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich, welche gewöhnlich allein zu fahren pflegt, in ihrem eigenen mit Ponis bespannten Phaeton den Botschafter von Frankreich spazieren führte, was auf das wiederhergestellte gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Frankreich schießen läßt **). — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ferdinand v. Este, General-Civil- und Militair-Gouverneur von Galizien ist am 9ten d. aus Lemberg hier angekommen. Man spricht, er wolle seine Stelle in Galizien aufgeben. In diesem Falle bezeichnet man als Militair-Gouverneur den beim kk. Hofkriegsrathe zugetheilten Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Puchner, und als Civil-Gouverneur den Grafen von Stadion, dermalen Gouverneur von Triest, oder den Baron v. Pillersdorf, Director der hiesigen allgemeinen Hofkanzelei. In Lemberg glaubt man, daß der Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna die Militair-Gouverneursstelle erhalten wird, was jedoch nicht der Fall ist, da derselbe schon in Krakau durch den Feldmarschall-Lieutenant Castiglione plötzlich ersetzt wurde.

*) In Spanien ist der Mais nur deshalb noch nicht die vornehmste Brotfrucht, weil die dünnere Bevölkerung des Landes, wie die große Fruchtbarkeit desselben noch nicht zur Kultur dieses mehlreichen Kornes drängte. In Frankreich deshalb nicht, weil die geringern Düngerkräfte des Landes, bedingt durch seinen zu geringen Viehstand, den Anbau des Maises verhindern.

**) O Sie Spaßvogel. D. C.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 4. April. (Spen. Z.) Ein kais. Ukas vom 21. Februar d. J. stellt die Vorschriften für einen zwischen den Bergvölkern und den russischen Bewohnern längs der Kaukasus-Linie einzuleitenden Tauschhandel fest.

Frankreich.

Paris, 10. April. Der Courrier français versichert, daß der traurige Zustand und das Mordunwesen in Korsika die Richter des Königl. Hofes von Bastia veranlaßt, dem Siegelbewahrer Bericht über die dortigen Verbrechen gegen Eigenthum und Leben einzusenden, wobei sie verlangen, daß energische Maßregeln getroffen werden, um solchem Treiben ein Ziel zu setzen. Die Blutrache und das alte Banditensystem hat durch die französische Herrschaft in Korsika bisher nicht verbannt werden können.

Toulon, 2. April. (A. Z.) Mitten im Gewühle der Matrosen und Kaufleute stößt man auf arme deutsche Familien aus dem Elsaß und dem Schwarzwalde, die ihre Reihe zum Hinüberschiffen nach Algier abwarten. Die vielen traurigen Erfahrungen früherer Auswanderer sind nicht vermögend den Hang, der noch immer neue dorthin zieht, zu vermindern, und Vorstellungen fruchten wenig bei Menschen die in ihrer Heimath nichts besessen, und in einer bloßen Veränderung ihrer Lage schon eine Erleichterung zu finden hoffen.

Großbritannien.

London, 10. April. — Die London Gazette meldet heute die Erhebung des Generals Sir H. G. Smith zum Baronet unter dem Titel: Sir H. G. Smith von Aliwal am Setletsch. Man ersieht daraus, welches Gewicht die Regierung auf den Sieg von Aliwal legt, der ohne Zweifel auch als der Wendepunkt der Ereignisse am Setletsch betrachtet werden muß und die schleunige Beendigung des Feldzuges wesentlich gefördert hat.

Der belgische Gesandte, Herr van de Weyer, ist gestern hierher zurückgekehrt.

Die Eisenhüttenbesitzer haben in der großen, sehr besuchten, zu Birmingham gehaltenen Vierteljahrs-Versammlung beschlossen, die Eisenpreise nicht herabzusetzen.

Die spanische Regierung hat ein kleines Schiff nach Fernando Po geschickt, um die Missionaire der Londoner Missionsgesellschaft zu entfernen, welche sich dort seit einiger Zeit niedergelassen haben. Nur dem Schullehrer ist erlaubt worden, noch ein Jahr zu bleiben.

Der Bayonner Korrespondent der Times berichtet, daß die progressistische Partei gegen das jetzige Spanische Gouvernement eine Schilderhebung vorhabe und mit Ungeduld die Entscheidung Espartero's erwarte, der zur Theilnahme aufgefordert sei.

Nach den Medical Times richtet die Cholera jetzt in Persien, wohin sie von Chorassan vorgedrungen ist, große Verheerungen an. In Teheran, Ispahan und Meschid sind viele Menschen gestorben; die letztgenannte Stadt hat ein Drittheil ihrer Bevölkerung eingebüßt. Von allen bedeutenden Städten Persiens ist nur Tauris verschont geblieben, wiewohl es mehr als Ispahan von Karavanen besucht wird.

Italien.

Rom, 2. April. (A. Z.) Vorgestern hat die Polizei mehrere Gauner eingefangen, welche in der Tracht von Weltpriestern sich arge Streiche erlaubt haben. Die alljährlich während der Quadragesimalzeit übliche große Priesterausweihe ward wegen des außerordentlichen Zudrangs von Ordinanden in der Basilika des Laterans durch den Generalvicar Cardical Patrizi und den Patriarchen von Konstantinopel Monsignor Vicegerente Canali am 7 und 28 v. M. in zwei Terminen vollzogen. Unter den Ausgeweihten bemerkte man eine nicht geringe Zahl nordischer Fremden.

Neapel, 31. März. (A. Z.) Die königl. Familie fuhr gestern mit ihren Gästen — die Kaiserin ausgenommen — in einem Extrazuge, fünf Minuten nach dem Abgange eines gewöhnlichen Zugs, auf der Eisenbahn nach Caserta. Man hatte in aller Ordnung bis Casalnuovo (die erste Station) das rasche Folgen des königl. Wagens signalisirt, und der Conducteur des ersten Zugs hatte denselben bei Seite gelenkt. Unglücklicherweise blieb der letzte Wagen desselben einen halben Fuß im Geleise der Hauptbahn, und der rasch heranrollende Extrazug zerschmetterte diesen Wagen, und beschädigte durch den heftigen Stoß (wie es heißt nicht lebensgefährlich) einige Passagiere. Im königl. Wagen kam alles mit einem heftigen Schreck glücklich davon. Die Fensterscheiben zersplitterten, die Wagentritte zerbrachen, aber der Zug blieb im Geleise. Dies ist übrigens der erste Unglücksfall auf der Casertaner Eisenbahn.

Turin, 3. April. (A. Z.) Berichte aus Neapel machen es zweifelhaft, ob die Kaiserin von Rußland Rom besuchen werde, da gegenwärtig in der letztern Stadt häufige Fälle der Maserkrankheit vorkommen. Die Flugschrift des Herzogs von Valmy „la liberté d'église“ hat hier, und wahrscheinlich ebenso in Rom Aufsehen erregt, da darin von dem Verfasser Documente veröffentlicht werden, welche Hrn. Rossi und das französische Ministerium ziemlich bloßzustellen scheinen. Die Lage des neuen Ministeriums in Konstantinopel soll eine sehr schwankende sein; und Chosrew und Reschid sollen sich feindlich entgegenstehen und jeder des andern Stellung zu unterminiren suchen. Sie neutralisiren sich wechselseitig, so daß weder Reschid mit seinen Reformplanen noch Chosrew mit seinen reactionairen Tendenzen vorwärts kann.

Amerika.

Ueber Havre sind Berichte von New-York vom 18. März eingegangen. Die letzte bedeutende Rede in der Oregon-Angelegenheit hatte Hr. Calhoun im Senat gehalten. Er sprach eben so gegen die unbedingte Aufkündigung betreffs des gemeinschaftlichen Oregonbesitzes, als gegen die bedingte, welche der Senat beschlossen hatte. Von den beiden Entscheidungs-Arten, „Vergleich“ und „Krieg“, sprach er sich zu Gunsten der ersteren aus. Krieg werde, sagte er, die Vereinigten Staaten wieder in eine ungeheure Schuldenlast verwickeln, zur Wiederaufnahme des verderblichen Papiergeldsystems führen, die Gewalt der Staaten im Foederalgouvernement concentriren und in einem militairischen Despotismus endigen. Frieden würde dagegen den allgemeinen Fortschritt fördern, den Handel ausdehnen, Oregon den Vereinigten Staaten sichern, und die beiden großen Stützpunkte der Civilisation, die Vereinigten Staaten und Großbritannien, eng verbrüdern. (Vgl. die gestr. Schles. Ztg.).

Die amerikanischen Zeitungen sind voll von Berichten über durch das Aufbrechen des Eises und Ueberschwemmungen verursachte Unglücksfälle. Auch zahlreiche Schiffbrüche hatten stattgefunden.

Aus Westindien wird nichts von politischem Interesse gemeldet. Ein Herr M'Geachy in Jamaika hatte einen umfassenden Plan ausgearbeitet, den er der brittischen Regierung vorlegen will und dessen Zweck es ist, die Beförderung der Posten von Südamerika und Westindien nach England mittelst Beförderung derselben durch die Vereinigten Staaten zu beschleunigen. Zum Centralpunkt dieses Transportes ist Jamaika ausersehen, von wo mit Hülfe der sowohl auf dieser Insel als auf Cuba und in den Vereinigten Staaten bereits vorhandenen oder projectirten Eisenbahnen, die Post über Cuba nach der Tampa-Bucht in Florida und von dort über Newyork und Halifax nach dem nächstgelegenen Hafen Irlands in 14 Tagen und 5 Stunden befördert werden soll.

Miscellen.

Berlin, 15. April. — Der Volksbibliotheken-Verein (nicht zu verwechseln mit dem Volksschriften-Verein) hat jetzt nach 13 Monaten seines Bestehens weniger Hoffnungen, seine Bestrebungen erfüllen zu können, als am ersten Tage seines Zusammentritts. Eine Verfügung des Schul-Collegiums hat sein Bestehen an Bedingungen geknüpft, die seinen Wünschen schnurstracks entgegen sind und auf die er wohl unmöglich wird eingehen können. Gegen 100 Thlr. und gegen 500 Bücher liegen nun schon über 1 Jahr als todte Schätze in seinen Händen.

Die Berl. Voss. Ztg. enthält von Hrn. E. v. B. unter „Eingesandt“ folgende Mittheilung: Die Deutsche Allg. Zeit. Nr. 53 war die erste, welche in einer Correspondenz aus Posen die Nachricht gegeben, daß die dortigen Insurgenten es versucht hätten, die Garnisons-Truppen zu vergiften. Diese Behauptung wurde von vielen anderen Deutschen Zeitungen wiederholt, und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Freilich entbehren die unglücklichen Polen aller Vorzüge, welche das Mitgefühl der Presse zu erwecken pflegen. Sie sind weder Lichtfreunde noch Neukatholiken; am wenigsten aber werfen sie die Fenster einem edlen Fürsten ein, dessen Name die Geschichte als einen der ausgezeichnetsten Staats-Männer Deutschlands ehren wird. Und doch verdienen die Polen nicht der scheußlichsten That, die je abscheuliche Verläumdung erfunden, angeklagt zu werden. Sie sind keine Giftmischer. Ein Deutscher Mann im edelsten Sinne des Wortes, freisinnig bis zur Loyalität, ein Mann, der das protestantische über das katholische, das germanische über das slawische Element weit höher stellt, der in seiner früheren Stellung im Gr.-Herz. Posen mit Kraft und Ausdauer diesen Ansichten hochherzig diente, der jetzt durch das Zutrauen seines Königs eines der wichtigsten Staatsämter versieht, antwortete auf die Anfrage eines Polen, ob diese gräßliche Nachricht gegründet sei, folgendermaßen: Seien Sie getröstet, auch nicht das Geringste ist daran wahr, es ist eine gehässige Erfindung, eine scheußliche Verläumdung des polnischen Characters.

Hannover, 13. April. — Nach einer neuen Einrichtung werden in Göttingen alle Vorlesungen nicht mehr in einer Woche, sondern auch an einem Tage, dies Mal am 27. April, beginnen. (Der 27. April ist ein Montag: Wie ist es mit den Vorlesungen, die nur Mittwochs und Sonnabends ꝛc. gehalten werden?)

Hamburg, 10. April. — Bei dem immer weiter schreitenden Neubau hat man es für zweckmäßig erachtet, den letzten Rest der Nothhäuser, welche seit dem Brande bisher bewohnt waren, niederzureißen und den Inhabern solcher Wohnungen gekündigt. Dadurch schwinden die Spuren des Brandes allerdings mehr, aber nur äußerlich, denn geholfen wird dadurch wenig. Mancherlei Uebelstände treten nur um so deutlicher hervor. Der Neubau enthält nur größere und theurere Wohnungen, dem Handwerksmanne ist damit nicht gedient; in entferntere Gegenden kann er um so weniger ziehen, da Handel und Gewerbe sich jetzt immer mehr im Neubau zu concentriren scheint. Für Viele waren die Nothhäuser eine billige und zweckmäßige Behausung; das fällt jetzt weg, und die Leute sind nicht gut daran.

Aus Mecklenburg. Dr. Schnelle auf Buchholz sagt in den „Rostocker Nachrichten“: „Von dem „schmutzigen“ Volksbuch für Mecklenburg, welches in 7000 Exemplaren verkauft sein soll, erschien eine zweite vermehrte Auflage, die bisher nicht verboten ist und die, meines Erachtens, nicht unter das Verbot der ersten vom 20. December 1845 zu subsumiren ist. Die Vermehrung des Buches besteht in einem lesenswerthen Artikel: „welche Zeit ist's in Mecklenburg“ und „der Mitarbeiter wider Willen.“

Prag, 4. April. — Seit einiger Zeit erregt eine junge Somnambüle hier Aufsehen, deren Gesichtskreis jedoch nicht über ihren eigenen Zustand hinaus geht. Es ist die 18jährige Tochter eines angesehenen Rechtsgelehrten. Sie beautwortete die Fragen des Arztes mit der größten Genauigkeit, bezeichnete nicht allein die Ursache und Entstehung ihrer Krankheit, sondern gab die zweckdienlichen Mittel gegen dieselbe an, und verkündete, als diese ihre Wirkung gethan hatten, im voraus den Tag, an welchem sie ihren letzten heftigen Anfall haben würde. Sie wurde von vielen Aerzten besucht, doch beantwortete sie alle Fragen, die man in Bezug auf die Zukunft oder andere Kranke an sie stellte, mit: „Das sehe ich nicht!“ oder schwieg ganz. Die junge Somnambüle ist ganz hergestellt. (A. Z.)

Das Auffressen der Ferkel von ihren eigenen Müttern verhindert (nach einer Mittheil. i. d. Annalen der Landw. i. d. K. Pr. Staat) der Thierarzt Walkenhorst zu Lübbecke dadurch, daß er den Säuen, gleich nachdem sie geferkelt, 8—25 Gran Brechweinstein in zwei Gaben, jede in ¼ Maaß Milch gelöst, eingibt. Wirkt die erste Gabe, so ist die zweite nicht nöthig. Die Säue werden durch das Eingeben des Brechmittels krank, wodurch sie von der Befriedigung des unnatürlichen Gelüstes (Auffressen des Ferkel) abgelenkt werden. (Beyer's landw. Z.)

(Zur Geschichte der edlen Rauchpassion.) In unsern aufgeklärten Tagen raucht Jung und Alt, Hoch und Niedrig, der Dandy und die emanzipirte Dame im Salon wie der Taglöhner in seiner bescheidenen Hütte. Die Rauchpassion ist allgemein und die Rauchfreiheit nicht minder. Aber es ist nicht immer so gewesen, und ein im Jahre 1653 vor löblichem Landgerichte zu Umstadt in Hessen aufgenommenes Protokoll möge beweisen, welche Kämpfe und Anstrengungen es unsern Vorfahren gekostet, bis sie diesen glücklichen Zustand auf uns, ihre Nachkommen, vererben konnten. „Beide Bürgermeister (besagt das genannte Aktenstück, welches durch ein hessisches Blatt glücklich der Vergessenheit entzogen worden ist) brachten klagend vor: Was gestalt Sie am 15. Januarii dieses Jahrs, beneben Hanß Fießen vnd Philipp Weickenauden des Raths vnd dem Stattschreiber in Hanß Haren des Würths Hauß gewesen und mit Hanß Zißmann einen weinkauff getrunken hetten, Da hette sich Georg May, Spengler, allein an den andern in der stuben stehenden tisch gesetzt, nicht allein einen ziemlichen wein, sondern auch Zur ihrer der benahmbten persohnen überm andern Tisch großen verdruß immerdar tabac getruncken, und darmit einen so großen rauch vnd gestank in der stuben gemacht daß sie dafür nicht wohl hatten bleiben können, darum sie beide sampt den andern anwesenden ihne mit guten wortten vom tabacktrincken abzustehen vilfaltig ermahnet, Er aber hatt nichts daruff geben wollen, sondern gesagt, Er wer in einem Wirthshauß, und wollte sehen, wers ihrem wöhren wollt, mit vil andern mehr unnützen wortten, Sei daruff mit tabacktrincken immer fort gefahren. Dieweil aber ihnen samptlich überm andern tisch dieser gestanck unleidentlich und ihnen dieses des Spenglers thun verächtlich, hetten sie beide ihm die pfeiffe vom mund genommen, Zerbrochen vnd demselben ein paar Ohrfeigen gegeben und darmit Zur stuben hinauß gebracht, Worüber Georg May heimgegangen, Zum fenster herauß geruffen, sie Beide Dieb vnd Schölmen gescholten, Item Bauern-Bürgermeister vnd dergleichen, welches sie auff sich nicht ersizen lassen köndten. — Der Spengler aber weil er gleich andern tags außgewichen vnd biß vff dato noch nicht wider kommen, hat dißmal hirüber nicht gehört werden können.“

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Hirschberg. Unterm 6. Febr. benachrichtigte Ein Wohll. Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung: daß des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz gegen das von Einem Königl. hiesigen Land- und Stadt-Gericht in Untersuchung gegen den Lehrer Wander gefällte Urtel, wonach derselbe völlig freigesprochen wurde, Verschärfung beantragt habe! Auf Grund dieses Urtels hielt man Beklagten für fähig und würdig zur fernern Thätigkeit an hiesiger Stadtschule und beschloß im Interesse dieser, und da eine Verwendung bei dem betreffenden Minister zu spät kam, ein Immediat- und Gnadengesuch an Se. Majestät. Ein Wohll. Magistrat erklärte sich unter der Bemerkung: daß diese Verwendung nach den vorliegenden Umständen ohne Erfolg sein müsse — ablehnend.

Tagesgeschichte.

†† **Breslau**, 16. April. — In der hiesigen St. Salvator- (Kräuter-) Kirche werden vor oder nach dem Gottesdienste sogenannte Tractätchen vertheilt; uns liegt eins vor, welches mehrern Kirchgängern am erstern Osterfeiertage überreicht wurde, es führt den Titel: „Lebenslauf des Philipp P. — Von ihm selbst geschrieben.“ (Hamburg, Druck von W. R. E. Köbner.) Auf der Rückseite steht: „herausgegeben von dem Hamburger Tractat-Verein.“ (Ohne Jahreszahl.) Das Tractätchen enthält eine der gewöhnlichen Geschichten; Herr Philipp P. war ein Taugenichts und nebenbei Faschmünzer und Banknotenfälscher, von Geburt ein Engländer; zur Gottlosigkeit und Verruchtheit durch politische Zeitungen und Paine's „Menschenrechte“ verführt, wird er später, nachdem er sein Leben genossen, durch eine Hinrichtung und das Lesen der Bibel auf den Weg des Heils geführt, verbrennt natürlich Paine's „Menschenrechte“, und desselben Verfassers: „Zeitalter der Vernunft“, und bekehrt auch seine Frau. Zuletzt schildert Hr. Philipp P. auch noch den Tod eines Freigeistes, der „mit einem höllischen Schrecken und Entsetzen auf seinem Gesichte geprägt“, starb, und schließt dann mit den Worten: „Sollten nicht Christus-Läugner und andere Sünder sich fürchten und erzittern, wenn ihnen solche furchtbare Beispiele unter die Augen gestellt werden? O daß sie doch über die strafende Gerechtigkeit Gottes nachdächten und nicht vergäßen, daß Er denen, die bis ans Ende unbußfertig bleiben, ein verzehrend Feuer ist.“ Das Geschichtchen ist kurz und im Ganzen nicht übel geschrieben.

** **Breslau**, 16. April. — Ueber die hiesige **Bürger-Versorgungs-Anstalt** liegt uns der erste Jahresbericht vor seit dem Beginnen vom 1. October 1844 bis Ende December 1845; wir entnehmen demselben Folgendes. Die Summe aller Einnahmen betrug 8488 Rtl. 3 Sgr. 6 Pf. und zwar 1) an Geschenken zur Begründung der Anstalt (unter diesen für die von Merckelsche Stiftung einer Hospitalstelle aus der Kämmerei-Haupt-Kasse 2500 Rtl.) 4625 Rtl. 29 Sgr. 1 Pf.; 2) an fortlaufenden jährlichen Beiträgen 3664 Rtl. 20 Sgr. 9 Pf. (die Zahl der Mitglieder schließt mit 1790 ab, denen in diesem Jahre bis jetzt wieder 130 zugetreten sind); 3) an eingegangenen Zinsen 197 Rtl. 13 Sgr. 8 Pf. Die Summe aller Ausgaben betrug bis zum Abschluß am 18. März 1846 — 8289 Rtl. 13 Sgr. 3 Pf. und zwar 1) an zinsbar angelegten Kapitalien 7542 Rtl. 12 Sgr. 5 Pf.; 2) an Zinsen 4 Rtl. 1 Sgr. 4 Pf.; 3) Unterhaltungskosten der aufgenommenen Pfleglinge 286 Rtl. 25 Sgr.; 4) Verwaltungskosten 456 Rtl. 4 Sgr. 6 Pf.; mithin verblieb Bestand 198 Rtl. 20 Sgr. 3 Pf. Das Vermögen der Anstalt besteht in 7500 Rtl., welche sich im Raths-Depositorio befinden. Mit dem 1. Octbr. 1844 trat die Anstalt ins Leben; durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 21. April 1845 wurden ihr unter Bestätigung der Statuten Corporationsrechte verliehen. Vom 1sten Juli 1845 ab erhalten sechs Aufgenommene die statutenmäßigen Unterstützungen; bald erlaubten es die Mittel, noch eine siebente Stelle zu gründen. Wegen Erbauung eines Hospital-Gebäudes wurden die städtischen Behörden um freie Ueberlassung des Wäldchens ersucht, da solches von allen projectirten Plätzen als der geeignetste erscheint. Das Wäldchen entspricht allen Erfordernissen, gestattet die größtmöglichste Erweiterung der Anstalt für alle Zukunft, hat eine gesunde Lage und ist dem städtischen Verkehr nicht entfernt. Da aber im Fall der Genehmigung bis zur Beendigung des Baues noch einige Zeit vergehen wird, es aber sehr wünschenswerth ist, daß die Beneficiaten schon jetzt beisammen wohnen können, so ist vorläufig mit dem Vorstande des Hospitals zum heiligen Geiste und mit Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung das Abkommen getroffen, diese einstweilen in dem Hause Kirchstraße No. 16, welches dem Hospital gehört, miethsweise unterzubringen. Durch das Claassen'sche Legat von 10,000 Rtl., das in diesem Jahre zahlbar geworden, können noch vier der bedürftigsten Bewerber aufgenommen werden. — Einem wie großen Bedürfnisse die Bürger-Versorgungs-Anstalt entgegenkommt, geht daraus hervor, daß sich nicht weniger als neunzig höchst bedürftige Bürger zur Aufnahme gemeldet haben; im hohen Grade erfreulich ist es, daß in der kurzen Zeit seit Begründung der Anstalt schon so viel geschehen konnte. Daß die Theilnahme immer mehr wachsen und dadurch die Anstalt ihr heilsames Wirken erweitern möge, ist gewiß der Wunsch aller, welche dem armen Bürger wenigstens im Alter eine sorgenfreie Existenz bereiten wollen. Möchten dazu recht viele in ihren Kreisen durch Wort und That ihr Schärflein beitragen! — Den Vorstand der Anstalt bilden die Herren: Stadtrath Becker, Stadtrath Bülow, Schneidermeister Bonke, Fleischer-Aelteste Litsche, Stadtrath Rahner und Kaufm. Worthmann; Stellvertreter sind die Herren: Syndikus Anders, Fleischer-Aelteste Bräuer, Kaufmann Jurock, Kaufmann Klocke, Bäcker-Aelteste Ludwig und Partik. Siebig.

†* **Breslau**, 16. April. — In No. 66 der Schles. Ztg. theilte ein Correspondent aus Falkenberg Folgendes mit: „Gestern (15. März) durchrannte unser friedliches Städtchen ein allem Anschein nach toller Hund, überfiel zwei oder drei Menschen, deren Kleider zerreißend und einen davon verletzend, biß außerdem 10 bis 12 Hunde und entlief dann, allen Nachforschungen sich entziehend.“ Das Factum ist im Ganzen genommen wahr, nur befand sich der angeführte Hund aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in dem Zustande der Tollwuth. Der Vorwurf, welchen der Correspondent bei dieser Gelegenheit der Falkenberger Polizeibehörde macht, ist ungegründet. Wir freuen uns, der letzteren, wie sie öffentlich angegriffen wurde, auch öffentlich die Genugthuung geben zu können, zu erklären, daß sie in diesem Falle ganz den Gesetzen gemäß gehandelt hat. Nach einer uns zugekommenen Mittheilung aus sicherer Quelle verhielt sich nämlich die Sache in folgender Weise. An dem gedachten Tage hatte sich zwischen 11—12 Uhr ein fremder herrenloser Jagdhund in Falkenberg eingefunden, welcher bei seinem Eintritt in die Stadt sofort von mehreren hiesigen Hunden angebellt und angefallen wurde, wodurch derselbe so in Angst gerieth, daß es ihm im Augenblick unmöglich wurde zu entkommen. Gerade in diesem Moment kamen mehrere hundert Menschen aus beiden einander gegenüberstehenden Kirchen, wodurch das Gedränge immer größer wurde, um so mehr, als auch die zunächst gelegenen Nebengassen mit Fuhrwerk aller Art besetzt waren. Hierzu kam noch, daß ein großer Theil der Leute beim Anblick der wüthenden Meute ein Geschrei erhob und aus dem Wege zu kommen suchte. Da der erwähnte Jagdhund nicht sobald einen Ausweg fand, so faßte er einige der ihm in den Weg kommenden Hunde, schüttelte sie und warf sie zur Erde; auch gegen mehrere Menschen setzte er sich zur Wehre und sprang an ihnen hinauf, ohne jedoch einen zu beißen, noch zu beschädigen. Nur bei einem einzigen Manne war ein rother Fleck auf der äußeren Hand sichtbar, der sich jedoch schon am andern Tage wieder verlor. Die gebissenen Hunde wurden sofort angekettet und eingesperrt, auch die übrigen in Observation genommen; außerdem wurden sämmtliche Hunde, welche sich zur Zeit des erwähnten Vorfalls auf der Straße befanden, von dem Thierarzt Weisker untersucht, wobei sich ergeben hat, daß auch nicht ein einziger erkrankt ist, noch weniger aber sich Spuren von Tollwuth gezeigt haben. Demungeachtet wurden die gebissenen Hunde noch fortwährend angekettet und unter beständiger Aufsicht gehalten. Eine Tödtung derselben ist unterblieben, weil man gleich anfänglich der Ansicht war, daß der Jagdhund nicht toll sei, zumal mehrere Personen Neigungen, die ein toller Hund nicht hegt, an ihm bemerkt zu haben versicherten. Was die Bemerkung des Correspondenten betrifft, daß Falkenberg von Hunden überaus reichlich bevölkert ist, so beruht dieselbe vollkommen auf Wahrheit. Der Magistrat hat zwar schon den Versuch gemacht, eine Hundesteuer einzuführen, um dadurch wenigstens der ärmeren Klasse das ganz unnütze Halten von Hunden zu erschweren; allein die Stadtverordneten-Versammlung hat sich diesem Vorschlage widersetzt, weil sie in dieser Maßregel nur eine Vermehrung der Abgaben, nicht aber eine Verminderung der Hunde sieht!!

Der Berl. Voss. Ztg. schreibt man aus **Breslau** vom 11. April: Die ordentliche jährliche General-Versammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft ist auf den 27sten c. M. angesetzt und wird darüber berathen und beschließen, ob und unter welchen Modifikationen es angemessen zu erachten, den Betrieb einmündender Eisenbahnen in die Oberschlesische durch die Administration der Oberschlesischen Eisenbahn leiten zu lassen. Die einmündenden Eisenbahnen sind die Krakau-Oberschlesische, die Brieg-Neisser, wenigstens hoffentlich, und die Wilhelms-Bahn. Die Privilegien-Träger der ersteren, Geheime Commerzienrath v. Loebecke, Commerzienrath Schiller und Kaufmann Th. Reimann, sind gleichzeitig Mitglieder der Direktorien der Oberschlesischen wie der Brieg-Neisser Eisenbahn; jene Vorlage dürfte daher auf Grund des bereits feststehenden Entschlusses, den Betrieb der Kraukauer wie der Brieg-Neisser Bahn an die Oberschlesische vertragsweise zu

übergeben, erfolgt sein. Von der Wilhelms-Bahn hieß es schon öfter, daß Unterhandlungen wegen Uebergabe des Betriebes an die Oberschlesische Bahn angeknüpft und wieder abgebrochen seien. Vielleicht haben die seit der Eröffnung vorliegenden und nunmehr eine Abschätzung unter Einschluß der näheren und ferneren Aussichten zulassenden Resultate die Ansicht neuerdings unterstützt, daß die eigene Administration zu kostspielig für die Ausdehnung der Bahn und deren Verkehr und dann, daß neben den pekuniären Vortheilen durch Ersparungen die Erleichterung wohl in Anschlag zu bringen sei, welche die mit der Hauptbahn combinirte Verwaltung des Betriebes zur Folge haben wird. Nach dem in der General-Versammlung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Gesellschaft bekannt gemachten Dekrete der k. k. Hofkanzlei scheint die österreichische Regierung nunmehr aufrichtig geneigt, der direkten und unmittelbaren Verbindung der K.-F.-Nordbahn mit der Wilhelms-Bahn weder weitere Hindernisse in den Weg zu legen, noch auf dem früheren Entschlusse einer Hinaussetzung der Verbindung bis nach Vollendung der protegirten Prag-Dresdner Communikation zu beharren.

Breslau, 11. April. — In dem Verlaufe von weniger Zeit hat sich die hiesige Lehranstalt für Töchter, deren Vorsteherin Fräulein Angelika Franklin ist, unter mehreren anderen Anstalten dieser Art empor zu arbeiten gewußt; denn wenn jene im Jahre 1845 nur von 19 Schülerinnen besucht ward, so wird sie jetzt von 45 besucht. Begreiflich wird diese Erscheinung durch die Beschaffenheit des Geistes, der in der Franklinschen Anstalt waltet. Er ist ein Geist der Liebe und der christlichen Freiheit, welcher sich den Töchtern aller christlichen Bekenntnisse nicht zuwendet. Er ist aber zugleich ein Geist der Wahrheit und der Weisheit, welcher, was in Schulanstalten leicht die Hauptsache sein dürfte, den rechten Lehrgang einschlägt, d. h. denjenigen, der in dem Gegenstande des Unterrichtes selbst gegründet ist. Einen schlagenden Beweis dafür, daß der Geist, dessen Beschaffenheit so eben mit Kurzem beschrieben ist, in der betreffenden Lehranstalt walte, hat der Unterzeichnete durch die von ihr neulich angestellte Osterprüfung, welcher derselbe beigewohnt, erhalten. Möge die Anstalt auch ins Künftige eine Wohnstätte dieses Geistes sein. Dann wird sie die beste Bürgschaft eines weiteren, fröhlichen Gedeihens besitzen.

Dr. W. Böhmer,
Consistorialrath.

Breslau, 15. April. — In einem heut eingegangenen Briefe des Hrn. 2c. Carl Heymann in Berlin werden wir ersucht, nachstehende „Entgegnung“ von demselben in diesen Blättern abdrucken zu lassen, welchem Ersuchen wir hiermit Folge geben, obgleich wir die in der Entgegnung enthaltene Berichtigung unsern Lesern längst geliefert haben.

Entgegnung.

In No. 82 dieser Zeitung werden in einem Aufsatz, überschrieben:

„Eine Spekulation, gegründet auf die Rechtssprüche des höchsten Preußischen Gerichtshofes.“

mehrfache Beschuldigungen gegen mich erhoben:

1) der so eben in meinem Verlage erschienene 1ste Band der Neuen Folge der Entscheidungen des Königlichen Geheimen Obertribunals, 34 Bogen stark, soll 4 Thlr. 20 Sgr. kosten;
   „Er kostet aber nur 2 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr., ganz nach dem Preisverhältniß der ersten im Dümmlerschen Verlage erschienenen 10 Bände berechnet.“
2) Der Preis von 4 Thlr. 20 Sgr. soll auf dem vordern Umschlagblatt angegeben sein, während auf der Rückseite nur von 2—3 Thlrn. die Rede ist;
   „Auf der ersten Seite steht aber nichts als der Titel des Werkes, und die innern Seiten des Umschlags sind ganz leer!!“
3) Die 34 Bogen sollen so weitläuftig gedruckt sein, daß sie sehr füglich und bequem auf 20 Bogen zu geben waren.
   „Das Werk ist aber aus derselben Schriftgattung mit gleicher Zahl von Buchstaben und Zeilen, wie die frühern Bände, in derselben Officin gedruckt, in welcher die frühern gedruckt wurden, und unterscheidet sich von diesen nur durch ein schöneres Papier und bessere Ausstattung.“

Auf Angriffe, deren Zweck verwerflich ist, kann ein Mann von Ehre nur durch Mittheilung von Thatsachen antworten, dem richtigen Takte des Publikums das Urtheil überlassend.

Der Verfasser des Schmähartikels warnt schließlich noch vor dem Ankauf des Werkes. Schade, daß diese Warnung zu spät kommt, denn durch die so zahlreich eingehenden Bestellungen ist die Auflage fast gänzlich vergriffen.

Berlin, 9. April 1846.

Carl Heymann,
Königl. Kommerzienrath und Verlagsbuchhändler.

Breslau, 16. April. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 2 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß; mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Fuß 1 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 10 Zoll wieder gefallen.

---

* **Landeshut, 14. April.** — Die Schlesische Chronik hat neulich in ihrem Briefkasten einen Artikel aus unserer Stadt, betreffend die „Intriguen bei der Bürgermeisterwahl“, angekündigt. Man ist hier außerordentlich gespannt, aus diesem Artikel die Intriguen kennen zu lernen, die bei unserer Bürgermeisterwahl, oder vielmehr bei den Einleitungen dazu — denn weiter sind wir noch nicht — vorgefallen sein sollen; da hier bis jetzt keine Seele etwas von dergleichen weiß. Diese bevorstehende Wahl beschäftigt allerdings bei uns jetzt Alles, was irgend an Communal-Angelegenheiten Antheil nimmt oder sonst dabei irgend wie betheiligt ist. Alles wünscht, hofft oder fürchtet und daß sich diese Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen oft im grellsten Widerspruch begegnen, kann nicht Wunder nehmen. Die Wahl selbst dürfte wohl im Laufe der nächsten 14 Tage stattfinden, da die Zeit für die einzusendenden Meldungen mit dem heutigen Tage abgelaufen ist. Die Gesammtzahl derselben soll, wie wir hören, einige und zwanzig betragen und sollen namentlich in der letzten Zeit noch mehrere recht annehmliche und willkommene eingegangen sein. Möchte es unsern Stadtverordneten gelingen, einen Mann für dieses, für das Gedeihen der Stadt so höchst wichtige Amt zu treffen, der den Anforderungen, die an ihn gestellt werden müssen, zu genügen im Stande sei. Die einzige und überhaupt höchste Rücksicht dabei kann und darf nur die sein, auf das gewissenhafteste zu bedenken, ob der Mann der Wahl geeignet, geschickt und geneigt sein würde, dem wahren Wohle der Commune mit allen seinen Kräften und seinem ganzem Willen zu dienen. Alle andern sonstigen Nebenrücksichten müssen entschieden in den Hintergrund treten. Die Stellung des zu erwählenden neuen Bürgermeisters wird — wie dieses Amt denn schon an und für sich kein leichtes ist, wenn es genügend ausgefüllt werden soll — hier auch noch um so schwieriger werden, da im Innern der Commune selbst die schroffsten Gegensätze, feindlich gegen einander ankämpfende Elemente und Kräfte, oft ganz divergirende Ansichten und Grundsätze vorhanden sind, die mit einander zu versöhnen, deren Streben und Wirksamkeit auf den einen Ausgangspunkt, nämlich das Wohl der Commune hinzurichten und zu lenken, keine leichte, wohl aber eine höchst wichtige Aufgabe des künftigen Magistrats-Dirigenten sein wird.

Hirschberg, 14. April. — Vor Kurzem erbat sich der älteste Sohn einer Wittwe zu Ulm von dem katholischen Dekanat ein Taufzeugniß, um mittelst diesem seine gesetzliche Militairfreiheit nachzuweisen; erhielt jedoch zur Antwort: „da sein Großvater zu den Christkatholiken übergetreten sei, müsse man es ihm verweigern.“ Der Großvater hat hierauf beim Königlichen Oberamte Beschwerde geführt und ist auf diese Weise endlich in Besitz des Zeugnisses gekommen. Als Seitenstück zu diesem Verfahren diene hiermit zur Nachricht, daß der hiesige Herr Stadtpfarrer Tschuppick den hiesigen Christkatholiken, welche sich trauen lassen wollen, ebenfalls ihre Taufzeugnisse verweigert. Die hierauf beim Magistrat eingelegte Beschwerde, obwohl letzterer das Gesetzwidrige einer solchen Verweigerung dem Herrn Stadtpfarrer Tschuppick zu erkennen gegeben hat, ist fruchtlos gewesen. Darauf wandte sich einer von den hiesigen Christkatholiken an den Königlichen Landrath Herrn Grafen zu Stolberg, um ihm zu seinem Taufzeugnisse zu verhelfen. Ungeachtet der Herr Graf zu Stolberg mit der Ansicht des Magistrats einverstanden war und den Herrn Stadtpfarrer Tschuppick von der Gesetzwidrigkeit seiner Weigerung zu belehren gesucht hat, so ist dennoch der Herr Tschuppick bei seiner Weigerung stehen geblieben, was den Herrn Grafen zu Stolberg veranlaßt hat, diesen Gegenstand der Königlichen Regierung zu Liegnitz zur Entscheidung vorzulegen. Man ist hier sehr begierig, die wahren Gründe einer solchen auffallenden Verweigerung von Taufzeugnissen an Christkatholiken zu erfahren und ob die Königliche Regierung eine solche Handlungsweise als gesetzlich gültig anerkennen werde.

Oppeln, 14. April. (Amtsbl.) Des Königs Majestät haben allergnädigst geruht, den Oberforstmeister v. Notz, Behufs Herstellung seiner Gesundheit, zur Disposition zu stellen, dagegen den seitherigen Oberforstmeister in Posen, Maron, definitiv zum hiesigen Regierungs-Collegio zu versetzen; der Regierungs-Referendarius Tichy, ist zum Regierungs-Assessor in Bromberg ernannt; die erledigte Pfarrei zu Ottmachau dem Kreis-Schul-Inspector Pfarrer Thiel, seither zu Groß-Carlowitz, verliehen, und der interimistische evangelische Schullehrer Hausfelder zu Ober-Glogau definitiv daselbst angestellt worden. — Zwischen dem Kreis-Boten Graumann zu Neisse und dem Armenhaus-Aufseher Gabel zu Creutzburg, hat ein Dienststellen-Tausch stattgefunden. — Dem versorgungsberechtigten Corpsjäger Kahnert ist die Försterstelle in Hellerfleis, und dem seitherigen Kreis-Kassen-Boten Gollmütz zu Neustadt, ist die Kreis-Boten-Stelle daselbst verliehen.

Actien-Course.

Breslau, 16. April.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 105 Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $104\frac{1}{2}$ bez.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. $93\frac{1}{2}$ Gld.
Rheinische 4 % p. C. $90\frac{1}{2}$ Br.
dito Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. $95\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. $94\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. $87\frac{3}{4}$ bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $99\frac{1}{2}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 80 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $82\frac{1}{2}$ u. $\frac{2}{3}$ bez.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. $91\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $84\frac{3}{8}$ u. $\frac{5}{12}$ bez. u. Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 16. April.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte.	
Weizen, weißer . .	82	Sgr.	72	Sgr	58	Sgr.
Weizen, gelber . .	80	„	70	„	55	„
Roggen	61	„	$58\frac{1}{2}$	„	55	„
Gerste	$52\frac{1}{2}$	„	48	„	45	„
Hafer	34	„	33	„	32	„

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. December 1835 macht die unterzeichnete Commission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Sommer-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. April 1844 mit dem 20. April c. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Commission alle Diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatriculirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hierselbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Termins wird keine Immatriculation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatriculation ist nothwendig:

a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schulprüfungs-Zeugniß;
b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben und das Schulprüfungs-Zeugniß;
c) wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Ortes, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;
d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschaftliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatriculation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife, noch das der Nichtreife besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für die höheren Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach (mit Ausschluß des eigentlichen gelehrten Staats- oder Kirchendienstes) besuchen will, kann nur auf Grund einer vom Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlangten Erlaubniß nach §. 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatriculation zugelassen werden.

Breslau den 23. März 1846.

Die Immatriculations-Commission der hiesigen königl. Universität.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 89 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 17. April 1846.

Briefkasten.

Berlin (die Schrift: die Entwickelung der Staatskräfte Rußlands betreffend; wird, wie alle anonyme Mittheilungen, nicht berücksichtiget). — „Entgegnung", von W. H. in Tr. (die betreffende Monatsschrift wird vor der Hand in diesen Blättern nicht erwähnt). — Falkenberg, den 10., von Sch. daselbst, (zur Aufnahme nicht geeignet). — Schweidnitz. (die Veröffentlichung der Stadtverordneten-Verhandlungen betreffend, von S. daselbst. Wir können diese sonst willkommene Mittheilung nur dann abdrucken, wenn uns der Hr. Verf. gestattet, den letzten Satz, in welchem Breslau citirt wird, wegzulassen). — Ueber die Verhältnisse der evangelischen Predigtamts-Candidaten, von G. Z. in C. bei Br. (zur Aufnahme nicht geeignet. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß, da nach unserer schon so oft abgegebenen Erklärung anonyme Mittheilungen unberücksichtiget bleiben, d. h. gar nicht geprüft werden, ihre Aufnahme dadurch allein, daß sich der Verf. nachträglich nennt, noch nicht bewirkt wird).

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrathe v. Knoblauch auf Osterholz, Regierungs-Bezirks Magdeburg, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Justiz-Commissarius und Notarius, Justiz-Rath Mohring zu Nordhausen, Regierungs-Bezirks Erfurt, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer und Küster Kraatz in Neussen, Regierungs-Bezirks Merseburg, das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Julius Dechamps zu Mühlheim an der Ruhr die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie den Superintendenten, Pfarrer Hülsmann in Elberfeld zum Consistorial- und Schulrath bei der Regierung in Düsseldorf zu ernennen.

Berlin, 15. April. (A. Pr. Z.) Durch das gestern Abend gegen 11 Uhr, nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes erfolgte Ableben Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie Anne, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, gebornen Prinzessin von Hessen u. s. w., sind der durchlauchtigste Gemahl, Höchstdero hier anwesende durchlauchtigste Kinder und Schwiegersöhne, wie auch Se. Maj. der König, Ihre Maj. die Königin und das ganze königl. Haus in die tiefste Betrübniß versetzt worden. Ihre königl. Hoh. die hochselige Prinzessin, Höchstwelche Sich sonst einer festen Gesundheit erfreuten, wurden seit dem Sommer v. J. von einem rheumatischen Leiden betroffen, das im Laufe des Winters einen ernstern Charakter annahm und in ein Zehrfieber überging, welches aller ärztlichen Bemühung ungeachtet, Höchstdero theurem Leben nach längerem, mit Geduld und Ergebung getragenem Leiden ein Ziel setzte. Ihre königl. Hoheit fühlten Sich auch in Ihrer letzten Krankheit durch den zärtlichen Beistand und die unausgesetzte Sorgfalt Höchstdero durchlauchtigsten Gemahls, des nunmehr tiefgebeugten Wittwers, beglückt und hatten noch die Freude, Ihre durchlauchtigsten Kinder und Schwiegersöhne um Sich versammelt zu sehen, empfingen auch mit höchster Zufriedenheit erfreuliche Nachrichten von dem Wohlbefinden Höchstdero in Indien rühmlichst anwesenden Sohnes, des Prinzen Waldemar königl. Hoheit; so nahete sich Höchstdenenselben der Tod, welchem Sie, durch Ihr ganzes Leben auf die Vergänglichkeit des Irdischen vorbereitet, mit weiser Standhaftigkeit und mit der Glaubensgewißheit eines Christen entgegensahen, und also gingen Ihre königl. Hoheit mit Ergebung in den heiligen Willen Gottes und umgeben von Denen, die Ihnen theuer waren, sanft in das ewige Leben hinüber. Ihre königl. Hoheit waren die fünfte Prinzessin Tochter des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg und am 13. October 1785 geboren, am 12. Januar 1804 vermählten Sie Sich mit des Prinzen Wilhelm von Preußen königl. Hoheit, mit Höchstwelchem Sie über vierzig Jahre durch das Band der glücklichsten Ehe vereint geblieben sind, so daß Höchstderselbe jetzt durch den Todesfall auf das schmerzlichste betroffen wird. Ihre königl. Hoheit die hochselige Prinzessin waren durch seltene Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichnet, ein Muster echter Frömmigkeit und jeder häuslichen Tugend, Dero ganzes Leben war der Theilnahme an allem Edlen, Guten und Schönen gewidmet, Unzählige erfreuten sich mit gerührtestem Danke der unermüdlichen Wohlthätigkeit und des liebevollsten Rathes der Verewigten, und da Ihre königl. Hoheit auch während langer Jahre die Geschicke des Staates in glücklichen und minder glücklichen Zeiten würdig und standhaft getheilt haben, so ist hierdurch eine Anhänglichkeit und eine Verehrung bei allen Unterthanen und insbesondere bei den Bewohnern dieser Residenz erzeugt worden, welche niemals in deren Herzen erlöschen können. Nachdem Ihre königl. Hoheit in den unglücklichen Zeiten von 1806 bis 1813 als ein erhebendes Beispiel ungebeugter Hoffnung Allen vorgeleuchtet, haben des hochseligen Königs Majestät bei Errichtung des Luisen-Ordens am 3ten August 1814 die verewigte Prinzessin zur Vorsteherin dieses Ordens mit den Worten zu ernennen geruht, daß Ihre königliche Hoheit den Frauen, welche sich für die Sache des Vaterlandes hülfreich bewiesen, ein hohes Vorbild der Nacheiferung gewesen sei. Das Kapitel und die Damen des Luisen-Ordens haben den Verlust ihrer erhabenen Vorsteherin daher gleichfalls tief zu beklagen.

Der königl. Hof legt heute, am 15ten d. M., für Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Wilhelm von Preußen die Trauer auf vier Wochen an.

Se. Durchl. der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, ist nach Putbus, und der Wirkl. Geh. Legationsrath und Director im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Patow, nach Danzig abgereist.

(Wes. Z.) Unsere Censurverhältnisse bieten doch mannigfache Anomalien. Die Censurinstruction von 1843 verfügt in ihrem 5. Artikel, daß Injurien nicht gedruckt werden dürfen. Ein hiesiger Plüschfabrikant, S—y, erließ gegen zwei Concurrenten, M. und W., mit denen er in längerer Zeitungsfehde stand, eine weitere Zeitungsanzeige. Der Censor strich sie, das Ober-Censurgericht, also ein hoher Landesgerichtshof, verstattete sie zum Druck, gab doch hiermit ausdrücklich zu erkennen, daß, da er über Handhabung der Censurgesetze mit zu wachen hat, nichts Beleidigendes in der Anzeige stehen könne. Was geschieht? M. und W. werden wegen Pasquills bei der Civildeputation des Stadtgerichts klagbar, und diese verurtheilt S—y wegen wiederholter Beleidigung zu achtwöchigem Gefängniß, und ertheilt den Klägern die Befugniß, das Straferkenntniß bekannt zu machen. In den Gründen heißt es: „Das Erkenntniß des Obercensurgerichts ist unerheblich, denn darin wird die incriminirte Annonce nur als gegen die Censurinstruction nicht verstoßend bezeichnet." Man halte hier nicht den Schluß aus Artikel 13 des Censur-Edikts vom 18. Octbr. 1819 uns entgegen, da die Censur-Instruction vom 31. Januar 1843 und die der hier einschlagenden Bestimmung zu Grunde liegende Cabinets-Ordre vom 28. Decbr. 1824 neueren Datums sind. Die Sache liegt jetzt in weiterer Instanz dem Kammergerichte vor, und man ist auf dessen Ausspruch um so gespannter, als es sich hier um den Grundsatz handelt, ob der Verfasser einer vom Obercensurgericht zum Druck verstatteten Schrift wegen Injurien vor Gericht weiter verfolgt werden kann und ob dem Betreffenden nicht wenigstens geglaubt werden müsse, wenn er eine Beleidigung nicht fand, wo ein so hohes Gericht durch Urtel und Recht ihr Nichtvorhandensein rechtskräftig erkannt hat. — Von dem bekannten schlesischen Lehrer Wander ist ein offenes Sendschreiben an den Cultusminister Dr. Eichhorn erschienen.

(Brem. Z.) Vor Kurzem sind hier Briefe von dem General-Konsul in Mexiko, geh. Ober-Regierungsrath Seiffart eingetroffen, welche über dessen glücklich erfolgte Ankunft am Orte seiner Bestimmung Nachricht geben. Bei den jetzigen umwälzenden Bewegungen in Mexiko, durch welche alle Verhältnisse schwankend werden, ist die Thätigkeit des General-Konsuls für abzuschließende Handelsverbindungen und Verträge jedenfalls vermehrten Schwierigkeiten unterworfen, welche erst bei größerer Sicherheit der Zukunft des Landes sich vermitteln lassen.

Posen, 10. April. (D. A. Z.) Ueber die Ausdehnung der beabsichtigten Reformen in den kathol. Gymnasien allhier und zu Trzemeszno ist Offizielles noch nicht bekannt; nur so viel ist gewiß, daß der kathol. Priester Dr. Prabucki das Directorat des hiesigen Mariengymnasiums verloren hat. Es ist in öffentlichen Blättern viel über diesen Mann gesprochen worden, und er hat manche Angriffe erfahren müssen, mitunter wohl verdient, häufig jedoch mit Unrecht. So hat ihn das Gerücht zu einem Jesuiten gestempelt, ohne daß in seinen Handlungen sich je die den Jesuiten eigenthümliche Schlauigkeit kundgegeben hätte. Der Hauptvorwurf, der ihn trifft, dürfte darin bestehen, daß er bei der Leitung des Gymnasiums weniger eine allgemein humane, als eine einseitig klerikalische Tendenz verfolgt und die Anstalt als ein secundaires Priester-Seminar betrachtet habe, worin diejenigen Zöglinge den Vorzug erhielten, die eine gewisse Scheinheiligkeit an den Tag zu legen wußten. Schon der Umstand, daß er als einer der jüngsten Lehrer der Anstalt mit Ueberspringung aller Vordermänner zum Directer befördert wurde, mußte vom ersten Tage seines Directorats an eine starke Opposition gegen ihn hervorrufen, wozu noch kam, daß sämmtliche Polen, mit Ausnahme einer kleinen aber einflußreichen Adelspartei, sich durchaus nicht mit dem Gedanken aussöhnen konnten, daß ein Priester an der Spitze des ersten kathol. Gymnasiums der Provinz stehen solle. Das System hat sich nicht bewährt, und der geistliche Director soll einem weltlichen Platz machen. Hr. Prabucki wird jedoch nicht darunter leiden, da er, wie es heißt, sein ganzes Gehalt als Wartegeld fortbeziehen wird. Das Schicksal der vier jungen, wegen ihrer Renitenz gegen Anordnungen der vorgeordneten Behörde suspendirten Lehrer ist dem obigen Gerücht zufolge auch bereits entschieden; sie können wieder angestellt werden, aber weder in unserm Großherzogthum noch in Westpreußen.

Vom Main, 11. April. (Magd. Z.) Der auf der Rückreise auf seinen Posten begriffene königl. großbritannische Botschafter am kaiserl. österreichischen Hofe, Sir Robert Gordon, soll auch bezüglich Polens auf Vermittelung lautende Instructionen seines Hofes erhalten haben.

Aus Baden, 7. April. (Brem. Z.) Die Mißhelligkeiten mit der erzbischöflichen Curie in Freiburg, welche auf dem Punkte standen geschlichtet zu werden, scheinen seit einigen Wochen wieder in ein Stadium getreten zu sein, das den gegenwärtigen bedauernswerthen status quo noch längere Zeit fortbestehen lassen dürfte. — Der Großherzog wird, wie man hört, den bevorstehenden Landtag persönlich eröffnen.

Mannheim, 9. April. (Mannh. Journ.) Gegen das am 2. April von großh. Hofgerichte in Sachen der „politischen Briefe von Gustav v. Struve" gefällte Urtheil hat nicht nur der Angeschuldigte, sondern auch der Staatsanwalt die Appellation ergriffen. Ersterer hat übrigens nicht blos appellirt, sondern auch das großh. Oberhofgericht abgelehnt.

Mannheim, 10. April. Der „Mannheimer Abendzeitung" zufolge ist Welcker mit 60 Stimmen gegen 20 (Mittermaier 19, Helbing 1 Stimme) zum Abgeordneten des 4. Aemterwahlbezirks (Aemter Bonndorf, Neustadt, Stählingen und Löffingen) ernannt. Der Wahlbezirk sei ganz katholisch.

Offenbach, 11. April. (F. J.) Der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist auf ihr betreffendes Gesuch amtlich eröffnet worden: daß dem Religionsunterrichte ihres Geistlichen ohne Anstand ein Lokal im Schulhause einzuräumen sei, „wie dies zum Behufe des confessionellen Unterrichts für alle sonstige Glaubensgenossen bereits stattfindet."

Aus Bayern, 9. April. (Magd. Z.) Man hört in wohlunterrichteten Kreisen versichern, daß der Versuch, in unserm Lande den Jesuiten eine Stätte zu bereiten, bereits an mehreren Orten unter abweichender Gestalt thatsächlich aufgetaucht sei und daß demnach die bekannte Nürnberger Adresse an unsere Abgeordneten-Kammer um Abwehr des Einschleichens der Jesuiten nicht auf einem bloßen Hirngespinnste beruht.

Bremen, 9. April. (D.-P.-A.-Z.) Die Eisenbahnanleihe von 2 Million Rthlr. ist durch Subscription auf rasche Weise von einem hiesigen Mäkler bewerkstelligt und von der Behörde angenommen worden.

Bremen, 13. April. (Wes.-Z.) Nach den über Havre gestern hieselbst eingetroffenen Schiffsnachrichten ist die Bremer Bark „Argonaut", auf welcher sich bekanntlich Dr. Seidensticker in Bremerhaven eingeschifft hatte, am 13. März, nach einer durch widrige Winde im Canal und die Stürme der letzten zwei Monate ungewöhnlich verlängerten Seereise, glücklich im Hafen von Newyork eingetroffen. Er hat, wie die „Deutsche Schnellpost" sagt, allen, die sich ihm zu nähern Gelegenheit hatten, in seiner ebenso schlichten, als ansprechenden Persönlichkeit, wie in seiner wunderbar erhaltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit die Ueberzeugung gegeben, daß derselbe sich in seinem neuen Vaterlande bald heimisch fühlen und einen ehrenvollen Wirkungskreis finden wird. — Wie aus früheren Mittheilungen bekannt, war für Seidensticker eine Wohnung in Newyork gemiethet und zum Unterhalte während des ersten Jahres durch Beiträge der Deutschen aus verschiedenen amerikanischen Städten die Summe von 1000 Doll. zusammengebracht. Seidensticker hat sofort nach seiner Ankunft seinen Dank in den deutsch-amerik. Blättern veröffentlicht. In einem längeren Aufsatz spricht er sich über seine Gefangenschaft und seine Begnadigung, sowie über die thätige Theilnahme, welche er im alten und neuen Vaterlande gefunden, in unverholener Weise aus. — Die an der amerikanischen Küste zu Anfang des vorigen Monats herrschenden Stürme haben unsere Bremer Flagge mit schweren Opfern heimgesucht. Wir haben abermals den Verlust eines unserer tüchtigsten Seeleute, des Capitain M. Klencke vom Bremer Packetschiff Heinrich und von zweien seiner Matrosen zu melden, welche auf der Fahrt von Bremen nach New-York am 3ten März in der Erfüllung ihrer Berufspflicht einen frühen, aber rühmlichen Tod fanden. Das Unglück ereignete

sich auf 35 Gr. 54 M. Breite und 72 Gr. 48 M. Länge, wo am 3. d. in einem Sturm eine Sturzsee, die höher als des Schiffes Masten reichte, plötzlich und mit entsetzlicher Macht über dasselbe schlug, den großen Mast, die Besans-Stange und leider auch den Capitain Klencke nebst 6 Matrosen mit forttragend. Vier der letzteren waren glücklich genug, durch Anklammern ans Schiff wieder an Bord zu gelangen. Die Passagiere schildern diese Scene als wahrhaft herzzerreißend, indem Capt. K. lange um Hülfe rufend die Hände gegen den Himmel hob, doch war Rettung während jenes Sturmes nicht möglich. Der Schlag der Welle war so furchtbar, daß er das augenblickliche Einbrechen des Deckes zur Folge hatte. Die Zwischendeckpassagiere fielen vom obern nach dem untern Raume alle Nothboote, Cambüse, Hütte, Schanzkleidung, Regelingen, Stützen ꝛc. wurden weggeschlagen und die Pumpen mußten Tag und Nacht im Gange gehalten werden. Das Schiff mit 5 Fuß Wasser im Raum, wurde am 8 März Morgens, 20 Meilen südöstl. von Sandy-Hook im Schlepptau eines Pilotenbootes nach dem Newyorker Hafen gebracht.

Wien, 8. April. (L. Z.) Die über eine neue Revolution im Kirchenstaate verbreiteten Nachrichten, nach welchen das Leben aller Schweizer, der Güterbesitzer, der Pächter von Staatseinkünften und vieler Beamten, wie nicht minder das von Geistlichen auf dem Spiele gestanden, sind wohl bloße Gerüchte.

Der Oesterreichische Beobachter vom 11. April bezeichnet die in Nr. 97 aus Wien als „verbürgte Thatsache" mitgetheilte Nachricht von dem Selbstmorde des Priors der Liguorianer in Wien, der ein geborner Pole und allem Anschein nach in die aufrührischen Umtriebe verflochten gewesen sei, ohne weiter in Einzelnes einzugehen, für ein „schändliches Lügengewebe." (Die Red. der D. A. Z. bemerkt hierzu: Wir müssen erwarten, wie unser Correspondent sich über die Sache erklären und was er zu seiner Rechtfertigung beibringen wird.)

Paris, 11. April. — Aus St. Etienne wird unter dem 6ten d. gemeldet, daß die Arbeiten in den Gruben von Firminy wieder begonnen haben. Man hoffte, daß am Ostermontage die Arbeit überall wieder beginnen würde. — Dem Constitutionnel zufolge soll der aus Spanien verbannte Infant Don Enrique bei seiner Ankunft auf französischem Gebiete von den diesseitigen Behörden unter strenge Aufsicht gestellt worden sein. — Die diesjährige Longchampsfahrt durch die Reihe der Boulevards, die elysäischen Felder und das Boulogner Gehölz ist trotz des schönen Frühlingswetters sehr wenig besucht; vorgestern sah man mehr Municipalgardisten und Stadtsergeanten, als Equipagen und Spaziergänger.

Man erzählt sich hier sonderbare Dinge über die Beweggründe, welche die Marpuise v. Loulé, die bereits in Bayonne angekommen ist, veranlaßt haben soll, Lissabon zu verlassen. Verdient das Gerücht Glauben, so handelt es sich dabei um einen vollständigen Bruch mit ihren königlichen Verwandten, der durch einen nicht gerade königlichen Streit über eine Diamantenfrage herbeigeführt worden sei.

Die Ernennung des Prinzen von Joinville zum Ober-Befehlshaber des Geschwaders im Mittelmeere wird nun offiziell gemeldet. Sie wurde am 29sten v. M. vom Könige unterzeichnet.

Soliman Pascha, der neue türkische Botschafter in Paris, stattet in diesem Augenblicke den Mitgliedern des diplomatischen Corps seine Besuche ab. Zuerst verfügte er sich zu dem päpstlichen Nuntius, welcher ihn dem Vernehmen nach mit großer Herzlichkeit aufnahm.

Vor anderthalb Jahren hatte der National zu einer Subscription aufgefordert, um dem Admiral Dupetit-Thouars einen Ehrendegen zu überreichen. Der Admiral weigerte sich denselben anzunehmen, und die mit der Verwendung des Geldes beauftragte Kommission faßte den Beschluß, das eingezogene Geld im Betrage von 26,055 Fr. zur Unterstützung der auf Otaheiti verwundeten und verabschiedeten Soldaten oder der Wittwen und Waisen der Gefallenen zu verwenden. Die Kommission veröffentlicht nun ihren Rechenschafts-Berichts, wonach zehn schwer Verwundete jeder 600 Fr., die Wittwen mit Kindern von drei Gefallenen ebenfalls jede 600 Fr. und die Angehörigen von dreizehn anderen auf Otaheiti Getödteten je 400 Fr. erhalten. Ueber den Rest der Summe wird nach dem Eingange späterer Reclamationen verfügt werden.

In einem Privatschreiben aus Rom wird die diplomatische Feinheit des Hrn. Rossi gerühmt, mit der es ihm gelungen, mit dem römischen Hofe die Jesuitenfrage zu ordnen. In Folge seiner Bemühungen sei es ihm denn gelungen, in Rom den Befehl an die Jesuiten in Frankreich zu erwirken, daß sie an dem Kampfe gegen die Universität nicht mehr Theil nehmen dürfen und sich in allen Richtungen zerstreuten, um jetzt bloß als Hülfs-Priester in den Diöcesen zu leben. Herr Rossi stehe jetzt in Rom hoch angeschrieben und sei wahrhaft verehrt und geliebt. Er genieße das ganze Vertrauen des Papstes und der Kardinäle, und am römischen Hofe sowohl wie bei dem diplomatischen Corps werde er als ein tiefer Politiker betrachtet, mit dem man sich um so besser verständigen könne, als er jene Mäßigung und Klugheit besitze, die man bei den Franzosen seltener finde.

Man versichert, der Gouverneur von Taiti, Herr Bruat, habe an den Marineminister ein Schreiben als geheimen Bericht gerichtet, worin er die Engländer der ernstesten Dinge beschuldige; er erkläre, es sei unmöglich, etwas auf Taiti zu thun, so lange die englischen Missionaire sich in diesem Lande aufhalten würden; nur durch die Entfernung dieser Missionaire würden so viele und große Intriguen beseitigt werden können, welche alle Formen annehmen und bei jedem Anlasse hervortreten. Die Königin Pomare hat ihre Residenz auf einer der Inseln unter dem Winde genommen; sie hält dort gewissermaßen ihren vollständigen Hof. Zwei methodistische Missionaire, die Herren John Knatels und Adams Row, und ein eingeborner Häuptling bilden ihr Privatconseil. In einer dem Hause der Königin benachbarten Hütte ist eine Druckerei errichtet; dort werden unablässig Proclamationen fabrizirt, dazu bestimmt, die Bevölkerungen gegen Frankreich aufzuregen. Herr Bruat soll offen erklären, diese Thatsachen seien so offenkundig, daß er mit Ehren nicht auf seinem Posten bleiben könnte, wenn nicht entschiedene Maßnahme getroffen würde, um einem solchen Scandal ein Ende zu machen.

Man liest im Journal des Débats: „Es hieß in Madrid am 5ten, General Narvaez würde eingeladen werden (serait invité), sich aus Spanien zu verfügen. (S. Madrid.) Man besorgte einige Aufregung in der Garnison zu dessen Gunsten, und es waren Vorkehrungsmaßregeln ergriffen worden." — Demselben Blatt wird ferner aus Madrid geschrieben, das Finanzministerium sei nach dem Eco del Comercio interimistisch Hrn. Manuel de Sierra und das Ministerium des Innnern interimistisch Hrn. Martinez anvertraut worden; aus Portugal werde mitgetheilt, daß die spanischen esparteristischen Flüchtlinge Anstalten trafen, die erste Gelegenheit zu benützen, um die Fahne der Empörung zu entfalten.

Man versichert, Narvaez werde einen Gewaltstreich unternehmen, um sich des Staatsruders wieder zu bemächtigen.

Marschall Bugeaud hat sich am 5. April zu Algier eingeschifft; er will die Provinz Oran besuchen, wo sich Abd-el-Kader hat sehen lassen.

Demnächst soll hier ein neues Journal erscheinen, welches zu allen Stunden des Tages, immer mit den neuesten Nachrichten, ausgegeben werden soll.

Madrid, 5. April. — Die offizielle Zeitung veröffentlicht diesen Morgen die königlichen Ordonnanzen, welche das neue Ministerium in folgender Weise constituiren: Isturiz, Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Francisco Almeroy Penaranda, Marineminister und interimistischer Kriegsminister; die Unter-Staatssecretaire des Innern und der Finanzen leiten interimistisch ihre respectiven Departements; Pedro de Egana behält das Ministerium der Gnaden und der Justiz. — Das neue Ministerium hat bis jetzt mit einigen dringenden Akten, welche die Umstände erheischten, beschäftigen müssen. Diese sind: 1) Absetzung des Unter-Staatssecretairs im Kriegsdepartement; 2) Absetzung des Generalcapitains von Madrid, des Generals Mazarredo, welcher durch Marechal de Camp de la Pezuela ersetzt ist; 3) Annahme der Demission des Hrn. Sartorius von den Funktionen als Unter-Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten; 4) Ersetzung des Brigadiers Ortega durch den Brigadier Turon, welcher wieder an die Spitze des Regiments de la Reina-Gobernadora gestellt ist; 5) Absetzung des Brigadiers Callonge, welcher von dem General Narvaez mit dem Commando des Regiments San Fernando beauftragt worden war. — Im Auftrage der Regierung hatte Hr. Isturiz mit dem Herzoge von Valencia (Narvaez) eine lange Conferenz. Man versichert, in Folge dieser Zusammenkunft habe der Herzog von Valencia den Befehl erhalten, Madrid in der kürzesten Zeit zu verlassen und sogar, wie es heißt, sich aus Spanjen zu entfernen. — In der Hauptstadt herrscht Ruhe.

Die Einzelheiten der Palastintrigue, als deren Opfer Navaez — nachdem ihm sein Staatsstreich vom 16. März so gut gelungen war — gefallen ist, findet man genauer, als in den neuesten Nachrichten aus der spanischen Hauptstadt, in einem Privatschreiben aus Madrid vom 1. April, in den Times vom 9. April. Hier heißt es: „Wir sind abermals mitten in einer ministeriellen Krisis. Narvaez hat so eben (also schon am 1. April) eine gegen ihn angesponnene Intrigue entdeckt. Die Ränkemacher (the intriguers) sind: Marie Christine — wie sich von selbst versteht! — Egana, der Justiz- und Gnadenminister, Pezuela, der Marineminister und der Patriarch von Indien. Der Zweck der Intrigue war: Villuma und den Baron der Meer ins Cabinet zu bringen. Narvaez hat in Erfahrung gebracht, daß im Palast der Königin-Mutter geheime Zusammenkünfte gehalten wurden. Egana und Pezuela sind auf die von Christinen gestellte Bedingungen eingegangen; die Nonnen-Congregationen sollen ihr ganzes Eigenthum wieder erhalten und Novizinnen in die Klöster aufnehmen dürfen; alle Carlisten sollen amnestirt werden. Der Patriarch von Indien, unterstützt von Pezuela, besteht auf strengen Maßregeln gegen das Aergerniß des Börsenspiels, ja er wünscht, man möge den Ort der Sündhaftigkeit ganz schließen. Sobald Narvaez erfuhr, was gegen ihn gebraut werde, ließ er auf heute um 2 Uhr Cabinetsconseil im Palast ansagen. Vergebens! Die Königin fuhr nach dem Prado; Narvaez wartete bis um 6 Uhr auf ihre Rückkehr. Wer nicht kam, war die Königin. Narvaez will nun in der Nacht nach dem Palast fahren, um von Ihrer Majestät die Entlassung Pezuela's und Egana's zu erlangen. Noch am Abend aber ließ er den Justizminister zu sich entbieten. Es soll zu harten Worten zwischen den Beiden gekommen sein. Narvaez erklärte: „Bis daher habe er gezögert, sich den Progressisten in die Arme zu werfen; — nie aber werde er zugeben, daß der souveraine Despotismus wieder aufkomme in Spanien; er habe mit Mina für die Freiheit im Felde gestanden, für die Freiheit gefesselt in Kerker gelegen; — auch heute eifere er, was auch die Menge von ihm denke, für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes; wenn er merke, daß man damit umgehe, den alten Absolutismus wieder aufzuwecken, werde er sich an die Spitze der Truppen stellen, die Bürgermiliz unter die Waffen rufen, und die Freiheit proclamiren. Sie Alle — Egana, Pezuela, de Meer, Villuma — sollten sich vor ihm hüten; er werde sie, wenn sie die Hand böten zur Reaction, ohne Weiteres erschießen lassen." Auf diese Scene zwischen Narvaez und Egana mag dann in noch erbitterter Stimmung, wie vom 2ten April, ein Minister-Conseil gefolgt sein.

Konstantinopel, 24. März. (D. A. Z.) Die hiesigen amerikanischen Missionen haben einen Bericht über die Verfolgungen gegen die evangelischen Armenier in der Türkei veröffentlicht. In demselben heißt es unter andern: Zu Gunsten unserer verfolgten Brüder in der Türkei fühlen wir, als ihre natürlichsten Vertreter, uns verpflichtet, uns an die evangelischen und protestantischen Christen durch alle Welt zu wenden. Sie haben ungewöhnliche Ansprüche auf unsere Mithülfe und Theilnahme. Da sie die ewigen Wahrheiten der Bibel herzlich und ernstlich erfaßt, und zur einzigen Richtschnur der Glaubenslehre erkoren haben, so müssen sie als wesentliche Theilnehmer des Glaubens der protestantischen Kirche betrachtet werden. Abgesehen aber davon, so haben sie um des protestantischen Namens willen leiden müssen, ein Name, der ihnen von allen ihren Feinden als Vorwurf beigelegt, und als gleichbedeutend mit Gotteslästerer und Atheist ausgegeben wird. Wir fordern Alle auf, die in protestantischen Ländern Gerechtigkeit lieben und Unterdrückung hassen, daß sie all ihren Einfluß schleunigst, und in der Weise, von der sie sich am meisten versprechen, aufwenden, um die unverzügliche Beseitigung aller Hindernisse zu erwirken, damit diese gewissenstreuen Menschen, wie alle andern Christen, in der Türkei geduldet werden. Wir vertrauen auch auf unsere Mitchristen, daß sie im Namen Christi und um der Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit willen ihre Theilnahme Denen, die hier durch religiöse Verfolgung leiden, durch jeden ihnen möglichen Beistand bezeugen werden.

Athen, 29. März. (A. Pr. Z.) Die letzte englische Post hat von London eine Note an die griechische Regierung gebracht, in welcher der Lord Aberdeen auf das nachdrücklichste die versprochene Bezahlung des englischen Drittheils (750,000 Drachmen) verlangt, und zwar auf Abschlag der in diesem Monat fälligen Zinsen und Amortisation der Anleihe. Für die Septemb.-Zahlung soll ebenfalls der Ueberschuß von der Einnahme des kommenden Semesters verwendet werden. — Das Budget ist diese Woche der Deputirtenkammer vorgelegt worden und bereits zum Drucken gegeben, allein bis heute nicht fertig geworden. Die Einnahmen belaufen sich auf 14 Millionen Drachmen (2 Millionen mehr als im vorigen Jahre), und die Ausgaben für den laufenden Dienst (ohne die Zinsen der Anleihe) auf 12 Millionen.

Berlin, 15. April. — Der Verkehr war auch heute sowohl in Staatspapieren als in Eisenbahn-Actien nur von geringem Belange, die Course aber fest, und namentlich von Cassel-Lippstädtern, in Folge der aufgeschobenen Einzahlung, höher.

Niederschl. Prior. 4% p. C. 96¾ bez.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 199 Br.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 105 Gld.
dito Litt. B. 4% p. C. 99½ Gld.
Wilh.-Bahn 4% p. C. 90 Br.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 100⅝ bez.
Cöln-Minden 4% p. C. 94⅞ u. 95 bez. u. Gld.
Mail.-Venedig 4% p. C. 121 Br. 120½ Gld.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 84½ Br. ¼ Gld.
Sächs.-Schles 4% p. C. 100 Gld.
Thüringische 4% p. C. 94¼ u. ⅜ bez.
Ungar. Central 4% p. C. 104½ bez.

Der Breslauer Gewerbe-Verein beabsichtigt, in diesem Jahre eine Ausstellung zu veranstalten, welche in Breslau vom 15. Mai ab sechs Wochen hindurch stattfinden soll. Die Einsendung der dazu bestimmten Gegenstände muss spätestens bis zum 5. Mai unter der Adresse: „an den Breslauer Gewerbe-Verein“ erfolgen. Zu dieser Ausstellung wird, mit Ausnahme der Werke der schönen Künste, jedes schlesische Industrie-Erzeugniss, auch das Gröbste, zugelassen, wenn dessen Gebrauch allgemein verbreitet und dasselbe im Verhältniss zum Preise gut und sauber gearbeitet ist. Auch sind Gegenstände des Luxus, so wie solche Fabrikate, welche wegen der darauf verwendeten besonderen Sorgfalt und Kunstfertigkeit, und wegen der hierdurch bedingten Preiserhöhung sich nicht zum gewöhnlichen Gebrauche eignen, sondern in das Kunstgebiet einschlagen, keineswegs ausgeschlossen.

Die Zusendungen solcher, zur Ausstellung bestimmten Gegenstände werden portofrei erwartet, die Kosten der Rückfracht übernimmt der Gewerbe-Verein, so wie auch von ihm sämmtliche ausgestellte Gegenstände für die Dauer der Ausstellung gegen Feuersgefahr versichert werden. Zur Vermeidung etwaiger weiterer Besorgnisse erwähnen wir noch, dass empfindliche Stoffe gegen Staub geschützt werden. Den Einsendern solcher Gegenstände wird sogleich eine Quittung über das Eingelieferte verabreicht, so wie ihnen auch freier Zutritt während der Dauer der Ausstellung gestattet wird.

Die einzusendenden Gegenstände sind mit einem genauen Verzeichniss derselben, so wie mit der Angabe des etwaigen Verkaufspreises zu versehen. Sehr erwünscht würde es sein, wenn bei den einzelnen Fabrikaten zugleich Notizen über den Stoff, aus welchem dieselben bereitet sind, ihre Verfertigungsweise, den Betrieb u. Umfang des Geschäfts, so wie, welche weiteren Fabrikate der Producent liefert, mitgetheilt werden, um solche Notizen in den über die Ausstellung zu veröffentlichenden Bericht aufnehmen zu können.

Die Empfangnahme und Aufstellung der eingesandten Gegenstände besorgt eine aus dem Vorstande gewählte Commission.

Sämmtliche ausgestellte Gegenstände werden mit einem gedruckten Zettel versehen, worauf Name und Wohnort des Verfertigers, so wie auch die Angabe, ob und um welchen Preis dieselben zu verkaufen, bemerkt sind.

Vor beendeter Ausstellung kann kein Gegenstand zurückgenommen werden.

Mit der Ausstellung wird eine Verloosung von ausgestellten Gegenständen verbunden werden; über die näheren Bestimmungen und die Resultate der Verloosung sollen demnächst besondere Benachrichtigungen in öffentlichen Blättern erscheinen. Breslau, den 2. Januar 1846.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Vierte Einzahlung von 10 pro Cent.

Die resp. Actionaire des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins, welche sich bei der Fortsetzung des Chausseebaues von Langenbielau nach der Grafschaft Glatz mit Zeichnungen betheiligt haben, werden mit Hinweisung auf die §§ 17 und 18 des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 29. October 1841 hierdurch ersucht:

10 pro Cent des gezeichneten Kapitals nach Abzug von 6 Sgr. für jede Actie, als des Betrages der Zinsen à 4 pro Cent von Mitte Februar bis Mitte April c. für die bereits geleisteten ersten drei Einzahlungen, entweder:

a) am 21. oder 22. April c., früh von 9 bis 12 Uhr, im Kassen-Lokale des Vereins hierselbst, oder

b) am 23sten desselben Monats, von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, im Gasthof zum deutschen Hause in Neurode an den Rendanten des Vereins, Herrn Kaufmann Gottfried Girndt,

unter Vorlegung der Quittungsbogen gefälligst zu zahlen.

Reichenbach den 6. April 1846.

Das Direktorium des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 9ten d. M. vollzogene Verlobung zeigen wir hierdurch unsern entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an.

Preuß. Holland. Maltsch a. O.

Henriette Salewska.
Schöbitz, Kgl. Post-Expediteur und Posthalter.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Lommnitz aus Strehlen.
Wilhelm Guttmann aus Brieg.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, ganz ergebenst

Johanna Gnaderfeld.
Leopold Schlesinger.

Kempen am 14. April 1846.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns lieber Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Ratibor den 15. April 1846.

Dr. Kies, Königl. Bataillons-Arzt.
Charlotte Kies, geb. Gritschke.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogne eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 15. April 1846.

Adolph Schöfinius, Apotheker aus Pleß.
Marie Schöfinius, geb. Hentschel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 9¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, Louise, geb. Freiin v. Koppy, von einem gesunden Mädchen zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an.

Berlin den 13. April 1846.

Gad, Geheimer Ober-Tribunals-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Allen theuern Verwandten und werthgeschätzten Freunden theile ich der Kürze wegen hierdurch mit, daß meine geliebte Frau mich heut mit einem gesunden Töchterchen beschenkt hat.

Frauenwalde den 14. April 1846.

Schott, Rittergutsbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne Treblin, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schriegwitz den 15. April 1846.

G. Köpke.

Theater-Repertoire.

Freitag den 17ten, bei um die Hälfte erhöhten Preisen: vorletztes Gastspiel der Sign. Marietta Alboni, ersten Contra-Altistin des K. K. Theaters à la Scala in Mailand: Ouverture, Scenen und Rondo mit Chor aus dem 2ten Akt der Oper „Semiramis.“ Musik von Rossini. Arsazes, Signora Alboni; Droes, Hr. Rieger. Hierauf zum 6ten Male: **„Ein ehrlicher Mann.“** Lustspiel in drei Akten, nach der Idee von Auvray's Lenoir von Fr. Adami. Nach dem zweiten Akte: Recitativ und Arie mit Chor aus dem 2ten Akt der Oper: „Die Italienerin in Algier“ von Rossini. Im Kostum vorgetragen von Signora Alboni. Zum Schluß: Scenen, Orgie und Trinklied aus dem dritten Akt der Oper „Lucrezia Borgia.“ Musik von Donizetti. Maffio Orsini, Signora Alboni; Gennaro, Hr. Bahrdt; Gubetta, Herr Scheibler; Ascanio Petrucci, Hr. Gregor; Oloferno Vitellozzo, Hr. Scheele.

Sonnabend den 18ten, dritte Gastvorstellung der Demois. Polin, erste Solotänzerin und des Herrn Gasperini, Solotänzer vom Hoftheater zu Berlin. Dazu: **Der Jude.** Schauspiel in 3 Akten von Richard Cumberland. Nach dem ersten Akt: „L'etudiant et la Grisette ou Froteska-Musard“, ausgeführt von Dem. Polin und Herrn Gasperini. Nach dem Stück: Pas de Galop, ausgeführt von Dem. Polin und Herrn Gasperini. Zum Schluß, zum erstenmale: **Hans und Grete.** Genre-Bild in 1 Akt von Louis Schneider, mit Dialog, Gesang und Tanz, ausgeführt von Demois. Polin und Hrn. Wohlbrück.

Vom 1. bis 15. April sind folgende Aenderungen im Repertoire vorgekommen:

Am 4ten mußte wegen plötzlicher Erkrankung der Mad. Wohlbrück an Stelle von „Anna von Oesterreich“ „die Flüchtlinge“ und „die weibliche Schildwache“ gegeben werden. Am 5ten wegen Heiserkeit des Herrn Pollert an Stelle von „Marie-Anne“ „der Günstling.“ Am 7ten wegen Heiserkeit der Dem. Ubrich an Stelle von „Marie, die Tochter des Regiments“ „Marie-Anne.“ Am 8ten an Stelle von „der Jurist und der Bauer“ und „Doctor und Friseur“ „der böse Geist Lumpacivagabundus.“ Am 12ten wegen plötzlicher Erkrankung der Mad. Pollert an Stelle von „Pugatscheff“ „Anna von Oesterreich.“ Am 13ten wegen plötzlicher Erkrankung der Dem. Haller an Stelle der „Hugenotten“ „der Maurer und der Schlosser.“

Es wünscht Jemand gegen eine Einzahlung von 5–8000 Rthlr. hierorts ein Haus zu kaufen. Nähere Auskunft Klosterstr. No. 13 beim Hauswirth.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Pflanzgärtner Hoffmann in Neudorf;
2) Liebermann & Comp.;
3) Zimmermann Schramm,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 16. April 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Im alten Theater,

Freitag den 17. April: die 28ste Vorstellung der Akademie lebender Bilder, zum Benefiz der Dem. Louis, in 3 Akten, nebst einer Venus-Gruppe.

Q. Müller.

Theater im blauen Hirsch.

Freitag den 17ten und Sonnabend den 18ten: Der Zauberbaum. In 3 Akten. Hierauf Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß Production auf dem Drathseil.

Schwiegerling.

Unbekannter Leichnam.

Den 8ten dies. Mts. des Abends gegen 7 Uhr wurde in dem Ohlau-Flusse, hinter dem Militair-Kirchhofe, nahe an der Stackerie, der Leichnam eines neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts, in eine zerrissene roth-karirte Schürze gewickelt, aufgefunden. Der hohe Grad der Fäulniß läßt darauf schließen, daß derselbe schon mehrere Wochen im Wasser gelegen. Wer über dieses Kind, resp. über die Art wie es in das Wasser gekommen, Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, sich spätestens den 28sten April c. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Inquisitoriats-Gebäude, Verhörzimmer No. 1, einzufinden. Kosten entstehen den sich Meldenden dadurch nicht.

Breslau den 15. April 1846.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Auf dem alten Packhofe im Bürgerwerder soll die Umfassungswand des alten Krahns so wie sie auf dem Fundament steht, mit Schwelle 2c. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Der Termin ist an Ort und Stelle auf Montag den 20sten d. Mts. Vormittag 9 Uhr anberaumt.

Breslau den 13. April 1846.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 22sten December 1845 hier verstorbenen Destillateurs Johann George Hänsel wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17 Thl. 1 des Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Guhrau den 11. April 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nicht zu übersehen.

Durch das Absterben unserer Kinder veranlaßt sind wir Willens, unsern zu Dorfbach bei Wüstewaltersdorf, Waldenburger Kreises, belegene laudemial-, zinsfreie Erbscholtisei zu verkaufen. Die Gebäude sind massiv und im besten Bauzustande, dazu gehören circa 120 Morgen Aecker und Wiesen, Mühle, Brettschneide, Walke, Bleiche, Schmiede, Fleischerei, Brennerei und Ausschank, das lebende und todte Inventarium befindet sich im besten Zustande, und würde eine nicht bedeutende Anzahlung genügen. Das Nähere ist persönlich oder durch frankirte Briefe von mir selbst zu erfahren. Noch ist zu bemerken, daß Käufer eine Familiengruft mit übernimmt, welche auf diesem Grundstücke ist.

Carl Denke, Erbscholtiseibesitzer.

Ein Rittergut, zum ungefähren Werthe von 60 bis 120,000 Rthlr. wird gesucht. — Adressen mit genauen und wahren Beschreibungen werden unter R. R. poste restante Dyhernfurth a. O. erbeten.

Der Unterzeichnete hat den Auftrag, mehrere kleine und große Rittergüter in Nieder- und Oberschlesien zu verkaufen und zu verpachten, und zwar mit und ohne Waldung, mit schönen Gebäuden und Schlössern. Auf portofreie Anfragen wird prompte Nachweisung ertheilt werden.

Creutzburg O.-S. den 13. April 1846.

H. Singer,
dem Königl. Armen-Hause vis à vis.

Gasthofs-Verkauf.

Meinen hier am Markt gelegenen, in guter Nahrung stehenden **„großen Gasthof“** bin ich Willens veränderungshalber aus freier Hand mit Inventario zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir auf portofreie Briefe zu erfragen.

Neusalz a. O. den 15. April 1846.

J. G. Jacob, Gasthofsbesitzer.

Eine schöne herrschaftl. Besitzung bei Herrnstadt habe ich für 4000 Rthlr. billig zu verkaufen. Tralles, Schuhbrücke 66.

Ein gebrauchter Flügel

steht für 70 Thaler zu verkaufen am Ringe in den 7 Kurfürsten, im ersten Stock, beim Instrumenten-Verfertiger.

Gute, ausgestimmte 7octavige Flügel sind wieder zu verleihen, auch billig zu verkaufen Neuweltgasse No. 36, erste Etage, bei

A. Weisker.

Karten für Zeitungsleser.

In allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in **Breslau** bei **W. G. Korn,** und in **Landeshut** bei **E. Rudolph:**

1) der Sikh-Staat, oder Kriegsschauplatz zwischen den Engländern und Sikhs. — 2) Karte von Algier nebst Oran und Konstantine, zwei Blätter. — 3) Marocco. — 4) Texas. — 5) Das Oregongebiet. Jedes Blatt, 14/18 Zoll rhein., 3¾ Sgr. (Verlag von C. Flemming.)

Local-Veränderung.

Unser Lager von **feinen Westenstoffen** und **schwarzseidenen Waaren** befindet sich in der bevorstehenden **Leipziger** Jubilate-Messe **Catharinenstraße** Nr. 19/368 par terre.

Elberfeld, im April 1846.

Grafe & Neviandt.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich vom 1sten d. M. ab meine seit 2 Jahren in Lublinitz bestandene

Buchdruckerei

hierher verlegt habe, und erlaube ich mir dieselbe zur Anfertigung aller Arten von Druckarbeiten, unter Versicherung der elegantesten Ausstattung und der billigsten Preise, ganz ergebenst zu empfehlen.

Gleiwitz, im April 1846.

Julius Pleßner.

Pensions-Anzeige.

Eltern, welche ihre Töchter hierorts einer sorgsamen weiblichen Aufsicht und Leitung unter billigen Bedingungen übergeben wollen, kann Unterzeichneter hierzu zwei Damen gebildeten Standes in jeder Beziehung empfehlen.

Rector Dr. Kletke.

Das Verzeichniß für 1846
einer Sammlung der neuesten, ausgezeichnetsten und schönfarbigsten

Georginen

ist zu haben und werden Bestellungen darauf angenommen bei **S. G. Schwartz,**
in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 21.

J. F. Geldner,

Tischler-Meister in Breslau,
Altbüßerstraße No. 26,

empfiehlt sich mit Aufpolirung aller Arten Meubles für hier und auswärts und verspricht bei dauerhafter und reeller Bedienung die möglichst billigen Preise.

Die Niederlage von **Normal-Zinkblechen** der **Emilie-Paulinen-Hütte** in **Gleiwitz** befindet sich bei Herren **F. W. Friesner & Sohn** in **Breslau** und werden Aufträge bestens effectuirt.

Nervenstärkende
das Wachsthum der Haare befördernde

Pomade.

Die von mir seit Jahren gefertigte Pomade zeichnet sich aus durch den allerfeinsten Rosenparfüm, Haltbarkeit und deren Wirkung, worüber ich nachstehendes Attest beifüge:

„Die mir vom Herrn Apotheker Denstorff in Schwanebeck zur Untersuchung überschickte Pomade, von welcher er mir auch das Rezept zur Bereitung derselben mitgetheilt hat, ist eine sehr ihrem Zweck entsprechende Zusammensetzung, die durchaus keinen nachtheilig wirkenden Bestandtheil enthält, und verdient vorzüglich deshalb empfohlen und verbreitet zu werden, um die vielen jetzt im Handel vorkommenden Mittel, die den Haarwuchs befördern sollen, zu verdrängen, da viele dieser angepriesenen Mittel Ingredienzen enthalten, welche der Gesundheit nachtheilig sind, vor deren Gebrauch man warnen muß.

Dr. Johann Bartholomä Trommsdorff in Erfurt, Ritter des Königl. Preuß. Rothen Adlerordens 3ter Klasse und Hofrath.“

Für Breslau habe ich der Handlung **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21, ein Commissions-Lager übergeben, woselbst die Büchse à 10 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung verkauft wird. **Denstorff,** Apotheker, in Schwanebeck bei Halberstadt.

☞ Von Kartoffelsamen

empfing wieder neue Sendung und offerire das Loth (ca. 10,000 Korn) zu 24 Sgr.

Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechtsstraße No. 45

Eau de Cologne

erhielt soeben eine bedeutende Sendung und empfiehlt billigst

E. E. Aubert, Bischofsstr., Stadt Rom

Steinkohlen-Theer

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Tonnen und englisch Steinkohlen-Pech offerirt billigst

J. G. Etzler, Messergasse No. 13.

Kleesaamen

in weißer und rother Waare, Leinsaamen besten gereinigten, Thymothee, Knörich, Wicken, Erbsen, Haidekorn, Sommerrübsen und andere Sämereien offerirt

A. E. Galetschky,
Schweidnitzer Straße No. 31.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien und ist zu haben bei W. G. Korn in Breslau und bei E. Rudolph in Landeshut:

Unschuld, Freude, Tugend.

Sammlung der vorzüglichsten

Lieder für Kinder,

mit Begleitung des Pianoforte.

Herausgegeben von A. Koberger. Erstes Heft. Preis: 15 Sgr.

Diese Sammlung der schönsten, zarten und gemüthlichen Lieder für die Jugend, welche in einfachen, ansprechenden Melodieen componirt und mit leichter Pianoforte-Begleitung versehen sind, erfreuen sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls. — Dieses erste Heft anthält 112 Lieder; ein zweites Heft wird im Laufe d. J. erscheinen.

Königlich Sächsische conc. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, eröffnet 1831.

Die Lebensversicherungen nehmen die ernsteste Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch, indem sie jedem, besorglich in die Zukunft sehenden Menschen die Beruhigung verschaffen, vermittelst eines mäßigen jährlichen Ersparnisses ein Capital zu hinterlassen, welches die traurigen Folgen zu verhindern vermag, die oft ein plötzliches Abrufen aus dieser Welt für die Verlassenen nach sich zieht.

Die Pflicht, sein Leben zu jenem edlen Zwecke zu versichern, wird um so mahnender, je bequemer und vortheilhafter der Eintritt in die Anstalt stattfinden kann. — Unter manchen andern Vortheilen mag nur angeführt werden:

1) daß von den jährlichen Prämienzahlungen alles Ersparte durch Dividende zurückgegeben wird, da die Mitglieder allein den ganzen entstehenden Nutzen ziehen.
2) daß die Anstalt auf die Policen einen Vorschuß leistet und wenn die Aufgabe der Versicherung gewünscht wird, einen Theil der eingezahlten Prämien dafür wieder zurückerstattet, so daß die Policen schon bei Lebzeiten des Versicherten einen, mit jedem Jahre sich vermehrenden Werth darbieten.

Weitere Auskunft ertheilt die Agentur von

C. F. Gerhardt et Comp., Herrenstraße No. 6.

Eduard Hauser aus Crefeld

bezieht die bevorstehende

Leipziger Jubilate-Messe

mit einem assortirten Lager

Seiden- und Sammet-Waaren.

Gewölbe: Hainstraße im großen Joachimsthal, bei Gustav Prinz aus Berlin.

C. E. Aubert,

Parfümerie-Fabrik, Bischofsstraße, Stadt Rom,

empfiehlt ein reichhaltiges Lager feiner Parfümerie- und Toilette-Gegenstände aller Art.

Von gut gebranntem Kalk, pro Tonne 1 Rthlr. 8 Sgr., halte stets Lager.

Breslau, Freiburger Bahnhof.

Louis Roth.

Wiedemann & von Eicken

aus **Odenkirchen**

beziehen die bevorstehende

Leipziger Jubilate-Messe

mit einem assortirten Lager

halbwollener, baumwollener und leinener Beinkleiderstoffe.

Gewölbe: Hainstraße, im großen Joachimsthale.

Sächsische Rock- und Hosen-Zeuge

eigener Fabrik.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich außer meinem Lager während der Messen in Frankfurt a. O. und Leipzig ein gleiches in baumwollenen Rock- und Hosenzeugen für beständig von heut ab auch hierorts eröffnet habe. Durch fortwährende Zufuhren neuer Waaren wird mein Lager stets gut assortirt sein, und bitte ich bei Versicherung, die billigsten Preise zu stellen, um recht zahlreiche Aufträge.

Friedrich Herzog aus Neugersdorf,

Blücherplatz No. 7.

Breslau den 1. April 1846.

Einen gebrauchten, aber noch im guten Zustande befindlichen, ganzgedeckten leichten Wagen beabsichtige zu verkaufen. Breslau, Freiburger Bahnhof.

Louis Roth.

Asphalt-Cement

und Bedachungs-Gummi offerirt billigst

J. G. Etzler, Messergasse No. 13.

Sommerrübs

zu Saamen offerirt das Dominium Oswitz.

---

800 Rthlr. à 5 pCt.

zur ersten Hypothek auf eine ländliche Besitzung, bestehend aus einem massiven Wohnhause nebst Stallgebäude, zweien Gärten und circa 50 Morgen Ackerland werden sofort gesucht. Das Nähere zu erfragen Teichstraße Nr. 5 parterre.

Im Glas-Pavillon

zwischen dem Schweizerhause und der Nikolaithor-Expedition wird täglich Abends warm u. kalt gespeist. Da für Küche und Keller aufs beste gesorgt ist, so bittet um zahlreichen Zuspruch

Schlinge.

Ein großer Verkaufskeller,

gediehlt und heizbar, für Klemptner, Südfruchthändler oder andere Gewerbe passend, ist Schweidnitzer Straße No. 5, im goldenen Löwen zu vermiethen, kann auch sogleich bezogen werden.

Gesuch.

Ein deutscher Gutsbesitzer sucht einen Kandidaten der Theologie für seine Kinder als Lehrer, der im Stande sein muß selbige für ein Gymnasium bis Tertia vorzubereiten und auch außer diesem gründlichen Klavierunterricht ertheilen kann. Die darauf reflectirenden Herren Kandidaten belieben sich sobald wie möglich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und der Angabe des zu verlangenden Honorars unter der Chiffer C. B. an das Kozminer Postamt sich zu wenden.

Bei der hiesigen jüdischen Gemeinde ist die Stelle eines Cantors, welcher zugleich Schächter ist, vacant. Solche Subjekte, welche in diesem Amte schon fungirt haben und tüchtig sind, mögen sich in portofreien Briefen melden oder können auch auf eigene Kosten herkommen und Probe ablegen.

Hultschin den 10. April 1846.

Der Vorstand.
G. Mosler.
A. Rosenberger.

Ein Hauslehrer, auf das Land, wird gesucht und ist das Nähere Schuhbrücke No. 27 im zweiten Stock in der Kanzlei zu erfragen.

Demoisells, welche im Damenputz gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Schmiedebrücke Nr. 1, zweite Etage. Auch werden Lehrmädchen angenommen.

Ein junger, gebildeter, unverheiratheter **Oekonom,** der auf einem bedeutenden Gute die Wirthschaft erlernt hat und seit einem Jahre auf einem großen Gute als Assistent angestellt war, sucht ein Unterkommen. Es wird weniger auf hohen Gehalt, als gute Behandlung gesehen. Hierauf Reflectirende werden gefälligst gebeten, ihre Adresse franco poste restante p. q. Schweidnitz zu schicken.

Anzeige.

Gestern früh wurde mir auf dem Wege von Kettendorf nach Breslau vom Wagen gestohlen: 2 Stück Friedrichsd'or, 1 Dukaten und 3 ausländische Louisd'ors; wer mir zur Erlangung des Geldes behülflich ist, erhält eine angemessene Belohnung durch Herrn Preusler, Gastwirth im Angerkretscham.

Fuhrmann Wels.

Am vergangenen Donnerstage den 9ten d. M. früh vor 6 Uhr, sind auf dem Wege von der goldenen Gans bis zum Oberschlesischen Bahnhofe, zwei seidene Regenschirme (braun und schwarz) aus einer Droschke verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei der Rückgabe derselben in hiesiger Ob.-Post-Amts Brief-Annahme eine angemessene Belohnung.

Der Eigenthümer eines braun und weiß gefleckten Hühnerhundes kann denselben gegen Erstattung der Kosten Schuhbrücke No. 79, in der Restauration abholen.

Wallstraße No. 1 a, im neuen Hause, ist parterre eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß zu Johanni zu vermiethen. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei. Eine Remise und Stallung für 2 Pferde sind daselbst ebenfalls sofort zu beziehen. Das Nähere darüber ist in der 2ten Etage zu erfahren.

Ein an lebhafter Straße gelegenes und zum Verkaufslokal sehr geeignetes

Gewölbe

ist zu vermiethen und nöthigenfalls bald zu beziehen. Nähere Auskunft Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke, in der Buchhandlung.

Ein großer trockener Keller

ist sofort zu vermiethen und Näheres Blücherplatz No. 19 im Gewölbe zu erfahren.

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß sind zu vermiethen und Johanni zu beziehen in der Friedrichsstraße (an der Schweidnitzer Thor-Accise) No. 4. Näheres daselbst im 1ten Stock.

Eine schöne lichte, gut erhaltene Wohnung im 2ten Stock von 4 Stuben vorn heraus, Küche, Entree, Boden und Kellergelaß in der Ohlauer Straße ist zu Johanni zu vermiethen. Näheres Ohlauer Straße No. 12, im Eckgewölbe.

Eine Wohnung im dritten Stock, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Beigelaß ist Ecke Tauenzienplatz und neue Schweidnitzer Straße, gegenüber der Fabrik des Herrn Zeisig, zu vermiethen und das Nähere daselbst im ersten Stock zu erfragen.

Meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate Albrechtsstraße No. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Friedrich-Wilhelms-Straße No. 74, erste Etage, sind 3 Stuben, helle Küche, nebst Beigelaß für 140 Rthlr. zu Johanni zu vermiethen; das Nähere daselbst im Gewolbe zu erfragen.

Schmiedebrücke No. 23 vornheraus ist ein Zimmer als Absteige-Quartier zu vermiethen.

Sommer-Logis zu vermiethen:

Gartenstraße No. 15, bestehend in 2 Stuben nebst Küche. Die Wohnung ist im Garten gelegen.

Eine freundliche Vorderstube im 1sten Stock nebst Bodenkammer, ist an einen einzelnen anständigen Herren abzulassen und bald oder Johanni zu beziehen, Fischergasse No. 10, Auskunft im Gewölbe daselbst.

Am Neumarkt No. 11 ist ein Gewölbe zu vermiethen und bald zu beziehen.

Sommerwohnungen,

eine größere und eine kleinere, auch fürs ganze Jahr zu vermiethen. Sandthor, Sterngasse Nr. 6 beim Wirth das Nähere.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Lubienski, Hr. v. Strzyzewski, Partikulier, beide von Pudliszki; Hr. Graf von Schaffgotsch, von Gräfenberg; Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Altwasser; Frau v. Schickfuß, von Baumgarten; Hr. Baron v. Grote, von Quanzendorf; Hr. Baron v. Roth, von Amtitz; Hr. Lejeune, Rentier, von Verviers; Hr. Heise, Kaufm., von Berlin; Herr Zeltt, Kaufm., von Warschau; Hr. Neumann, Kaufm., von Würzburg; Hr. Zäbel, Post-Secretair, von Pleß. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Ballestrem, von Plawniowitz; Hr. v. Heydebrand, von Nassadel; Hr. v. Randow, Partikulier, von Reichenbach; Hr. Dr. Brettner, Reg.- und Schulrath, von Posen; Hr. Glitsch, Studiosus, von Berlin; Hr. Eberhard, Ob.-L.-Ger.-Assessor, Herr Hirschberg, Justiz-Commissar, Hr. Maoße, Kanzlei-Dir., sämmtl. von Oppeln; Herr Eberhard, Lieutenant, Hr. Dittrich, Baumeister, beide von Ratibor; Hr. Wenck, Kaufmann, von Hamburg. — Im Hôtel de Silésie: Gräfin v. Garnier, von Turawa; Frau Majorin Köppen, von Schweidnitz; Hr. Pfitzner, Pastor, von Rausse; Hr. Bertram, Fabrikant, von Bärsdorf; Herr Läßig, Baumeister, von Beuthen a. O.; Hr. Schmidt, Kaufm., von Dresden. — In den 3 Bergen: Hr. Weisbach, Kaufm., von Glogau; Hr. v. Hellwig, Partikulier, von Berlin; Hr. Kulmann, Forstbeamter, von Oels; Hr. Schmidt, Referendar, von Liegnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Naraz, Gutsbes., von Leubus; Hr. v. Borwitz-Hartenstein, von Gr.-Muritsch; Hr. Beihje, Stallmeister, von Rauden; Hr. Hartmann, Kaufm., von Grüssau. — Im deutschen Haus: Hr. Pape, Ob.-Inspekt. der Feuerversicherungs-Anstalt, von Berlin; Hr. Heyder, Brauereibesitzer, von Reichwald; Herr Müller, Bau-Kandidat, von Posen; Herr Dahlenburg, Major, von Schweidnitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Tropplowitz, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Klisch, Partikul., von Berlin; Hr. Fischer, Gutsb., von Bunzlau. — Im weißen Roß: Hr. Zenkner, Hr. Neumann, Kaufleute, von Liegnitz; Herr Leuckart, Buchdruckereibesitzer, von Wohlau. — Im goldnen Baum: Hr. Neubaur, Forstbeamter, von Moschin. — In der Königs-Krone: Hr. Hirsemann, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Becker, Maler, von Oppeln; Hr. Pohl, Gutsbes., von Gr.-Mohnau. — Im Hotel de Saxe: Hr. Pusch, Inspektor, von Triebusch; Frau Apotheker Ruden, von Gostin. — Im gelben Löwen: Hr. Dr. Martin, von Mankerwitz; Hr. Zimmermann, Kaufm., von Prausnitz; Hr. Fremdling, Gutspächter, von Riemberg. — Im Privat-Logis: Herr Kaschel, Auskultator, von Görlitz Schmiedebr. No. 37; Hr. Francke, Lieutenant, von Wesel, Friedr.-Wilh.-Str. No. 7; Hr. Heinrich, Insp., von Sakerau, Hr. Schrödter, Pastor, von Kaiserswaldau, beide Schweidnitzer Straße No. 5; Hr. Tausewald, Kaufmann, von Glatz, Albrechtsstr. No. 39; Hr. Fritsch, Dr. der Rechte, Hr. Stanek, Dr. d. Medizin, beide von Prag, Breitestraße No. 41.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 16. April 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139⅚	—
Hamburg in Banco	à Vista	150⅔	—
Dito	2 Mon.	149⅓	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25⅓	—
Wien	2 Mon.	—	102⅛
Berlin	à Vista	—	99⅝
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111⅓
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	95⅓
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	103

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	97⅙	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	87⅚
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	—	90
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	102⅔	—
dito dito dito	3½	94	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	97¾	—
dito dito 500 R.	3½	97¾	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	102 5/12
dito dito 500 R.	4	—	102 5/12
dito dito	3½	96⅙	—
Disconto	—	4	

Universitäts-Sternwarte.

1846. 15. April.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 8,22	+ 10,4	+ 8,3	0,2	O	2	heiter
Nachm. 2 „	8,36	+ 12,3	+ 15,0	4,8	ONO	8	große Wolken
Abends. 10 „	9,10	+ 11,8	+ 9,9	1,3	NO	10	—
Minimum	8,22	+ 10,4	+ 8,3	0,2		2	
Maximum	9,10	+ 11,8	+ 15,6	4,8		10	

Temperatur der Oder + 8,0